

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insektions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Spieringstraße Nr. 18.**
Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schütz** in Elbing.
Eigentum, Druck und Verlag von **G. Saatz** in Elbing.

Nr. 283. Elbing, Dienstag, 3. Dezember 1895. 47. Jahrg

Die Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

II.
b. Welches Einkommen wird besteuert?
Alles Einkommen aus Capitalvermögen, Grundvermögen, Handel, Gewerbe und Bergbau, sowie aus gewinnbringender Beschäftigung, welches die steuerpflichtigen Personen beziehen, unterliegt, sofern es den Betrag von 900 Mk. übersteigt, der Einkommensteuer. Hiervon giebt es Ausnahmen.

Ausländer brauchen ihr Einkommen aus ausländischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb nur zu versteuern, wenn sie des Erwerbes wegen in Preußen einen Wohnsitz haben oder sich aufhalten. Unter keinen Umständen wird versteuert das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbe, welche in einem anderen deutschen Bundesstaate liegen oder betrieben werden, sowie Besoldung, Gehalt und Bartegeld, welches Militärspersonen und Civilbeamte aus der Kasse eines anderen deutschen Bundesstaates beziehen. Umgekehrt wird aber auch unter allen Umständen das Einkommen besteuert, welches aus preussischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb stammt, sowie Gehalt, Pension und Bartegeld, welches aus der preussischen Staatskasse gezahlt wird; es kommt hier garnicht darauf an, ob die betreffende Person, welche dieses Einkommen bezieht, sonst in Preußen steuerpflichtig ist oder nicht. Würde sie ohne dieses besondere Einkommen in Preußen der Einkommensteuer nicht unterliegen, so ist alles ihr sonstiges Einkommen steuerfrei. Es ist also ein Unterschied zu machen zwischen Personen, für deren Besteuerung die gesamte wirtschaftliche Existenz Ausgangs- und Endpunkt der Beurteilung ist (die unter a aufgeführten Steuerpflichtigen) und Personen, deren Besteuerung lediglich den Ertrag einer oder mehrerer vereinzelter Quellen ohne Rücksicht auf ihren sonstigen Zusammenhang erfassen kann (die, welche, ohne sonst steuerpflichtig zu sein, in Preußen Grundbesitz, Gewerbebetrieb haben oder preussisches Gehalt u. beziehen) (13. Juni 1894).

c. Die Steuererklärung.
Jeder Steuerpflichtige hat das Recht, eine Steuererklärung abzugeben. Verpflichtet sind dazu alle, die von einem Einkommen über 3000 Mk. bereits besteuert sind, und alle, welche besonders von dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission zu der Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden. Für die, welche nach einem Einkommen über 3000 Mk. veranlagt waren, ergibt alljährlich eine öffentliche Bekanntmachung, in welcher ein vierzehntägiger Zeitraum bestimmt wird, innerhalb dessen die Steuererklärung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission ihres Wohnsitzes schriftlich oder zu Protocoll abzugeben haben. Bisher ist auf Anordnung des Finanzministers Jedem, der auf Grund der öffentlichen Bekanntmachung seine Steuererklärung abzugeben hatte, ein Exemplar der Steuererklärung zugesandt worden. Dies wird jedenfalls später unterbleiben, und auch jetzt, wenn durch einen zufälligen Umstand das Formular nicht in die Hände des Steuerpflichtigen kommt, kann er sich durch diesen Umstand nicht gegen die Nachtheile, die ihm durch Nichtabgabe der Steuererklärung entstehen, schützen (1. Dezember 1892). Denn es wird zur kostenlosen Abhebung der Formulare in allen Gemeinden durch Ertheilung von Verabfolgungstellen ausreichende Gelegenheit geboten. Es ist also einem Jedem, der zur Steuererklärung verpflichtet ist, dringend anzurathen, daß er sich Anfang Januar darum kümmeret. Der Zeitraum nämlich, innerhalb dessen die Steuerklärungen abzugeben sind, war bisher vom 4. bis 20. Januar festgesetzt; voraussichtlich wird darin keine Aenderung eintreten.

Wenn Jemand der Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung nicht nachkommt, verliert er zunächst das Recht der Verurteilung gegen eine zu hohe Einschätzung. Die Einschätzung findet freilich nicht willkürlich statt; denn die Veranlagungsorgane haben in allen Fällen nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen die Besteuerung vorzunehmen. Es liegt aber nahe, daß der, welcher sein Einkommen nicht angiebt, eher zu hoch als zu niedrig eingeschätzt wird, damit der Staat und die Gemeinden, welche nach der Staatssteuer ihre Communalabgaben erheben, nicht geschädigt werden. Durch den Verlust der Rechtsmittel gegen eine zu hohe Veranlagung kann deshalb leicht ein empfindlicher Schaden für den Steuerzahler eintreten. Sobald eine Steuerklärung innerhalb der ersten Frist nicht abgegeben ist, ergeht an den Betreffenden eine zweite Aufforderung unter Stellung einer zweiten Frist. Kommt er auch dieser nicht nach, so wird ihm ein Steuerzuschlag auferlegt, welcher 25 pCt. der veranlagten Steuer beträgt.

Welchen Nachtheilen kann man nur entgehen, wenn Umstände dargelegt werden, welche die Veranlagung entschuldigen machen. Bei Prüfung dieser Umstände wird im Allgemeinen wohlwollend verfahren. Unkenntnis des Gesetzes wird freilich als Entschuldigungsgrund kaum anerkannt werden.

commission seines Wohnsitzes einreichen. Die Frist wird in der Regel gewährt werden, sofern der allgemeine Gang der Veranlagung nicht darunter leidet oder nicht ganz besondere Gründe dagegen sprechen. Die Nachtheile der nicht rechtzeitigen Steuerklärung sollen nur den treffen, welcher sich seiner staatsbürgerlichen Pflicht zur Steuerklärung entziehen will (14. November 1892). Das Fristgeschäft muß indeß noch vor Ablauf der gestellten Frist eingehen (5. Febr. 1895).

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser erlegte auf der Jagd in Neu-Gatterleben 650 Hasen, 60 Fasanen, 1 Rebhuhn und 1 Kaninchen. Insgesamt wurden dabei 671 getödtet gegen 1500 Hasen geschossen.

Das Präsidium des Reichstags ist in den letzten Tagen in den Blättern ein vielbesprochenes Thema gewesen und man hat sich dabei in allerlei Combinationen gefallt. Ein rechtlicher Anspruch besteht selbstverständlich für keine Partei auf die Besetzung irgend einer Präsidentsstelle; aber da durch Mehrheitsbeschlüsse die Präsidentsen ernannt werden, ist es natürlich, daß hierbei zunächst die numerische Stärke der einzelnen Parteien berücksichtigt wird, es sei denn, daß die in Frage kommende Partei auf solche Berücksichtigung verzichtet, wie dies das Centrum „aus taktischen Erwägungen“ bis zur Reichstagswahl im März d. J. gethan hat. Nachdem diese Verpflegung eines Reichstags des Centrum auf die erste Stelle einmal durchbrochen ist, wird sich der Verzicht selbstverständlich nicht wiederholen, und die Centrumspresse hat ja denn auch bereits deutlich ausgesprochen, daß ihre Partei nicht daran dächte, das einmal Errungene wieder preiszugeben. Fehr. v. Buol wird also abermals Präsident des Reichstags, und es wird sich lediglich um die Verteilung der beiden Vicepräsidentenstellen handeln. Die „Nat.-Lib. Corr.“ giebt wohl den in ihrer Partei herrschenden Anschauungen zutreffenden Ausdruck, wenn sie schreibt, daß kaum an irgend einer Stelle ein dringendes Verlangen besteht, dem gegenwärtigen Reichstag durch Veränderungen im Präsidium eine andere Spitze zu geben; für das deutsche Volk könne es nur nützlich sein, „wenn es schon an der Eitelkeit merkt, was für ein Trunt ihm mit diesem Parlament vorgelegt ist.“ — Wir wissen natürlich nicht, ob das Centrum nicht trotzdem Neigung und Gründe hat, eine etwas veränderte Zusammensetzung des Präsidiums anzubahnen, indem es sich mit den Conservativen und Nationalliberalen über die Besetzung der Vicepräsidentenposten zu verständigen sucht. Welche Aufnahme eine solche Anregung finden würde, steht indessen dahin.

In der gestrigen Delegirtenversammlung des Innungs-Ausschusses in Berlin berichteten der Obermeister Beutel über die Conferenzen mit den Ministern v. Büttner und v. Werlesch, und Obermeister Jaffar über seine Unterhaltung mit dem Kaiser. Es wurden nach Aufhebung der Tafel des Handwerks Rink-Röhl, Herzog = Danzig, Hänel = Breslau und Jaffar-Berlin an einen besonderen Tisch placirt, an welchem auch der Kaiser Platz nahm, der sich sofort in ein Gespräch über die Organisation des Handwerks einließ. Herzog = Danzig und er hätten versucht, dem Kaiser nach besten Wissen und Können ein Bild der Organisation zu geben, wie die Handwerker sie wünschen, und sie seien dabei besonders auf den Befähigungsnachweis eingegangen, er habe denselben vom allgemeinen Standpunkt aus behandelt, Herzog vom speciellen Standpunkte des Baugewerbes aus. Der Kaiser habe sich besonders für einzelne Details sehr interessiert und sei im Allgemeinen über die Handwerkerbewegung sehr gut informiert gewesen. Er habe auch danach gefragt, ob die englische Votenschaft auch diesmal wieder den Berliner Schornsteinfegerlehrlingen einen Wehnschaftlich aufbauen werde, und als er (Redner) darauf keine bestimmte Antwort geben konnte, weil der frühere englische Votenschaft abberufen worden sei, habe der Kaiser ergänzend hinzugefügt: „Na, dann muß mit der englischen Votenschaft darüber Rücksprache genommen werden.“ Die Vertreter des Handwerks hätten aus der 1/2 Stunden währenden Unterhaltung die Ueberzeugung gewonnen, daß sich der Kaiser für das Handwerk interessire und die bis in die kleinsten Details gegangenen Aufklärungen bei den Vorträgen der Ressortminister über die Organisation der Handwerker nicht vermissen werde. Er habe die Hoffnung, daß der Kaiser ein Veto einlegen werde. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution gegen den Entwurf betr. die Handwerkerkammern angenommen.

— Gegen den neuen Zuckersteuergesetz-Entwurf hat auch eine Verammlung der Vertreter der Zuckerfabriken der Provinz Posen sich erklärt. In der einstimmig angenommenen Resolution wird ausgesprochen, daß die Durchführung der Vor schläge des Entwurfs der deutschen Zuckerindustrie und dem vaterländischen Rübenbau unseres Erachtens nicht zum Segen, sondern zum Schaden gereichen würde. Insbesondere würden sie eine schwere Schädigung der ostpreussischen Zuckerindustrie gegenüber der mitteldeutschen, eine Zurücksetzung der modernen, in unserer Heimath fast ausschließlich auf landwirtschaftlich genossenschaftlicher Grundlage arbeitenden Großbetriebe gegen die älteren, meist im Besitze einzelner Eigentümer befindlichen kleineren Fabriken bewirken. Weiter sprachen

sich die Zuckerfabrikanten entschieden gegen die beabsichtigte Kontingentierung der einzelnen Zuckerfabriken, gegen die Einführung einer stufelförmigen Betriebssteuer und gegen jede Erhöhung der schon jetzt sehr erheblichen Zuckersteuer (Verbrauchsabgabe) aus. Die Wohlfahrt der deutschen Zuckerindustrie beruhe wesentlich in einer andauernden Vermehrung des noch sehr steigerungsfähigen inländischen Zuckerverbrauches; die beabsichtigte Beschränkung des Zuckers durch eine neue Last muß aber auf die Zunahme des Verbrauches hemmend einwirken. Dagegen sind die Zuckerfabrikanten in Mitteldeutschland und im Westen mit der Vorlage natürlich sehr zufrieden. In der Generalversammlung des 32 Fabrikanten umfassenden braunschweig-hannoverschen Zweigvereins für die Rübenzuckerfabrikation wurde eine Resolution beschloffen, in welcher das Vorgehen der Präsidentsamkeit, betreffend die Zuckersteuerfrage, dankend begrüßt wird. Die Kontingentsüberziehung soll nach dem neuen Zuckersteuergesetz bekanntlich aufkommen für diejenigen Mehrerträge, welche das Reich an Ausfuhrzuschüssen über den Betrag von 35 Millionen Mark hinaus zu leisten hat. Das paßt aber dem Bund der Landwirthe nicht. Die Correspondenz desselben verlangt, daß die Kontingentsüberziehung nur mit einer fixirten Steuer gehandelt werden soll. Für alles Weitere sollen deshalb die Steuerzahler noch über den Betrag von 35 Millionen Mark vor den Riß treten. Auch verlangt die Correspondenz des Bundes der Landwirthe eine Einschränkung des Contingents unter dem im Entwurf vorgesehenen Betrag von 14 Millionen Mark. Jede Einschränkung des Contingents bedeutet Einschränkung des Rübenbaues. Es ist bezeichnend, daß in dieser Weise ein Organ, welches vorgiebt, die besonderen Interessen der Landwirtschaft zu vertreten, derart darauf ausgeht, die Rübenkultur möglichst einzuschränken. Nicht für die Landwirtschaft im Allgemeinen, sondern nur für eine beschränkte Anzahl von Rübenlieferanten legen sich diese Bündler ins Zeug. Die Opposition, welche sich gegen das neue Zuckersteuergesetz auch in den Kreisen der Zuckerfabrikanten und der Landwirthe erhebt, macht den Bund der Landwirthe beiderlei Art das Schicksal des Gesetzes. Die Correspondenz des Bundes der Landwirthe empfiehlt deshalb, den Gesetzentwurf auf das Schleunigste durchzuprüfen, derart, daß er bereits in den vierzehn Tagen vor Weihnachten zur Erledigung gelangt. Nach dem Entwurf soll zwar das Gesetz erst am 1. August 1896 in Kraft treten. Die Correspondenz aber meint, man solle dasselbe schon für die gegenwärtige Zuckerkampagne nutzbar machen.

— Der Oberpräsident von Westfalen studirte wohnt am Donnerstag in Münster der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins bei und äußerte dabei in einer längeren Ansprache:

„Wir leben in einer Zeit, wo die Schwierigkeiten, die sich der Landwirtschaft entgegenstellen, leider noch im Zunehmen begriffen sind. Da ist es Pflicht der Behörden, ihnen abzuwehren; es ist aber nur möglich unter Ihrer kräftigen Mitwirkung. In diesem Sinne hat sich noch gestern in der Versammlung des Ausschusses der Zentralgenossenschaftsklasse zu Berlin der Herr Finanzminister ausgesprochen, daß es vor allem notwendig sei, daß der Bauernstand sich durch Vereinskombination möglichst auf eigene Füße stelle und aus eigenen Kräften den Uebelständen begegne. Sie, meine Herren, dazu noch besonders aufzufordern, erscheint mir nicht notwendig. Der Westfälische Bauernverein hat bewiesen, daß er dieser Aufgabe voll gewachsen ist, besonders unter der Regide seines verstorbenen Führers. Lassen Sie mich hoffen, meine Herren, daß es uns in einmütigem Zusammenwirken gelingen wird, alle die Aufgaben zu erfüllen, die die Zukunft uns bringen wird.“

Die „Germ.“ bemerkt dazu nicht mit Unrecht, daß Herr v. Büß aus den lobenden Bemerkungen des Oberpräsidenten leicht herauslesen könne, wie dieser über den Bund der Landwirthe denkt, der sich nicht „möglichst auf eigene Füße stellt und aus eigenen Kräften den Uebelständen begegnen“.
Stuttgart, 30. Nov. Wie der „Staatsanzeiger“ für Württemberg“ meldet, hat der König im Erbvertragsverhandlung mit dem Kaiser den Fahren und Standarten, welche in dem Feldzuge von 1870/71 geführt wurden, das Band der für den Feldzug gestifteten Kriegsbenediktionsmedaille mit dem Namen der in Betracht kommenden kriegerischen Vorfälle verliehen: nämlich den Fahren der ersten und zweiten Bataillone der Infanterieregimenter 119, 120, 121, 123, 125 und 127, sowie den Standarten des 25. Dragoner-Regiments und denjenigen der Ulanen-Regimenter Nr. 19 und 20. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht nachfolgendes Telegramm des Kaisers an den König: „Anlässlich der Wiederkehr der Gedenktag des Hilters erinnere Ich Mich dankbarst der im Kampfe für die deutsche Sache glänzend bewährten Württembergischen Tapferkeit.“ Der König antwortete dankend für die huldvollen Worte der Anerkennung und Erinnerung an den Tag, wo es den Württembergischen Truppen vergönnt war, ihr Blut für des Vaterlandes Einheit und Größe zu vergießen. — Auch der Kommandeur des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. Württemb.) Nr. 119 erhielt ein Telegramm des Kaisers, in welchem derselbe der dankbaren Erinnerung an die erklämpften reichen Siegeserbeeren Ausdruck giebt. Anlässlich des heutigen Jubeltages der Schlacht von Bliexer stiftete

der König eine marmorne Gedächtnisplatte für die Stuttgarter Garnisonkirche, auf der die Namen der in den Feldzügen von 1866 und 1870 gefallenen oder in Folge der Theilnahme an den Feldzügen gestorbenen Krieger „zu dauerndem Vorbild für die lebenden und kommenden Geschlechter“ verewigt werden. Zahlreichen Offizieren und Unteroffizieren aus dem Feldzuge von 1870 verlieh der König Orden bzw. Medaillen; ferner verfügte der König die Auszahlung eines Geldgeschenks an 62 vor dem Feind verwundete oder verstümmelte Kriegsinvaliden. Heute früh 8 Uhr fand im Hofe der großen Infanteriekaserne zur Feier des Tages eine Morgenmusik statt. Um 9 Uhr legte eine Abordnung des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. Württembergisches) No. 119 einen Kranz an dem Kriegerdenkmal auf dem Friedhofe nieder. Um 11 Uhr fand in Anwesenheit des Königs ein Veteranen- und Regimentsappell statt. Oberst von Siller hob in einer Ansprache die Ruhmesthaten des Grenadier-Regiments Königin Olga und des damaligen 2. Jäger-Bataillons (des nunmehrigen 3. Bataillons des Regiments Königin Olga) hervor. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Tugenden der Tapferkeit, Treue und Hingebung, des Gehorsams in Krieg und Frieden allzeit fortleben mögen und schloß mit einem Hoch auf den König. Danach brachte Oberst von Siller das bereits gemeldete Telegramm des Kaisers zur Verlesung.

Kaisersruhe, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantragten die freiständigen Abgeordneten, die Regierung zu eruchen, der Kammer noch im Laufe der jetzigen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Regierung verpflichtet wird, den Kammern jeweils bei Beginn der Tagung mitzutheilen, welche Instruktionen sie den badischen Bundesratsbevollmächtigten erteilt hat und in welcher Weise diese bei den Bundesratsbeschlüssen ihr Stimmrecht ausgeübt haben. Ferner wurde eine Interpellation eingebracht über die Stellung der Regierung zu der reichsgesetzlichen Gesamtorganisation der Arbeiterversicherungsgeetze.

Hamburg, 30. Nov. Fürst Bismarck empfing gestern Mittag in Friedrichsruh trotz heftiger Ostwindschmerzen die aus 6 Mitgliedern bestehende Deputation der Akademie der Künste und nahm aus den Händen des Präsidenten, Professor v. Ende, die dem Fürsten anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Akademie gewidmete, von Professor Gesselschlag künstlerisch ausgeführte Adresse entgegen. Professor von Ende gedachte bei der Ueberreichung der unsterblichen Verdienste des Fürsten um das deutsche Vaterland und Professor Gesselschlag gab zu der Adresse einige Erklärungen, nach denen der den Drachen besitzende Ritter Georg den Kampf und Sieg des Fürsten gegen die inneren und äußeren Feinde, das Reichstagsgebäude die Einigung Deutschlands zu einem Reiche darstellt. Der Fürst dankte jedoch in längerer Rede für die ihm erwiesene hohe Ehre, die er um so dankbarer empfinde, als er während seines amtlischen Wirkens sehr wenig für die Kunst thun konnte. Aber er liebe und verehere die Kunst. In Bezug auf die Musik, die er nicht habe pflegen können, habe ihm die selbige Fürstin, die gerade vor einem Jahre von ihm geschieden sei, das an sich selbst Vermögen ererbt, da sie die Kunst der Musik mit großer Liebe gepflegt habe. Nach wiederholtem Danke bat der Fürst die Herren, die Unterhaltung beim Frühstück fortzusetzen. Die Tafel verlief in angeregtester Unterhaltung. Beim Abschiede richtete der Fürst an jedes Mitglied der Deputation herzliche Worte des Dankes. Einige derselben begaben sich von Friedrichsruh nach Hamburg, die anderen kehrten direkt nach Berlin zurück.

Bremen, 30. Nov. Bei der heutigen Wahl eines Senators wurde Dr. jur. Clement Carl Duff zum Mitgliede des Senates gewählt.

Susum, 30. Nov. Die königliche Betriebs-Inspektion macht bekannt: Der Güterverkehr zwischen Hoyersehleuse und Kiel hat bis auf Weiteres wegen niedrigen Wasserstandes eingestellt werden müssen, da der Dampfer die Anlagebrücke nicht erreichen kann. Die Personen- und Gepäc-Verförderung erfolgt zwischen Dampfer und Anlagebrücke mit Booten und findet daher nicht planmäßig statt.

Jena, 29. Nov. Der 100. Geburtstag des Historikers Leopold v. Ranke, eines Sohnes Thüringens, wird hier durch eine Feier am 14. Dezember festlich begangen werden. Die Festrede hat Professor D. Lorenz übernommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 30. Nov. Der Kaiser vertraute seinen ersten General- und Flügel-Adjutanten, General Graf Paar mit seiner Vertretung bei der Besetzung des Grafen Taaffe.
— Der Kaiser empfing heute den Herzog Philipp von Orleans in Privataudienz.
— In der heute stattgehabten Sitzung des Preß-Ausschusses erklärte der Justizminister, Graf Gleibsch, er unterwürfe nicht die Bedeutung der Presse für das öffentliche Leben und erkenne die Nothwendigkeit eines Preßgesetzes an. Er habe beabsichtigt, eine selbstständige Preßnovelle vorzulegen; da jedoch bereits positive Anträge vorlägen, sei er bereit, auch einer theilweisen Reform des Preßgesetzes näher zu treten, und werde auf

der Waff dieser Anträge im Frühjahr eine Vorlage unterbreiten. Der Minister verlas hierauf einen am 20. Oktober d. J. an die Staatsanwaltschaften ergangenen Erlaß, nach welchem nicht jede schärfere Kritik der Maßnahmen der Regierung zu beschlagnahmen ist. Der Abgeordnete Cim erklärte sich mit den Ausführungen des Ministers einverstanden.

Hier liegt folgende Meldung aus Konstantinopel vor: Am 25. November erfolgten in dem südlichen an den Diktir Zeitum angrenzenden Distrikte Aderin zwischen Armentern und türkischen Truppen andauernde Zusammenstöße, wobei die Dschikah Keban niedergebrannt wurde. Die Armenter flüchteten nach Fernoz und Zeitun. Das Aufstandsgebiet scheint sich nunmehr auf den östlichen und nördlichen Theil von Marasch zu erstrecken; die dortigen Gebirgszüge sind von den Armentern stark besetzt. Mustapha Pascha hat über 15 000 Mann zur Verfügung. Die Aufständischen sind etwa gleich stark. Die Verhandlung wegen ihrer Unterwerfung verlief resultatlos. So schwierig sich auch die türkischen Operationen wegen der Bodenbeschaffenheit und der Hindernisse beim Verpflegungs-Nachschub gestalten, erscheint ein längerer Widerstand der Armenter bei dem gänzlichen Mangel derselben an Geldmitteln doch unwahrscheinlich.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die bisher für den Vorkämpferposten der Türkei in London vorgeschlagenen Candidaten waren dort nicht genehm, da das englische Cabinet einen Rubamadaner für diesen Posten wünscht. Es werden nunmehr als Candidaten der Gouverneur des Archipel, Abdur-Raschid, und der Gouverneur von Saloniki, Hassan Fehmi-Pascha, genannt.

Das Nachschubvermögen des Grafen Taaffe wird auf 3 Millionen Gulden geschätzt. Vor seiner Erkrankung verbrachte er eine große Anzahl Briefe hervorragender Zeitgenossen; dasselbe Schicksal theilten vertrauliche schriftliche Mittheilungen politischen Inhalts. Biographische Aufzeichnungen Taaffes sollen nicht vorhanden sein, doch heißt es, daß er einem parlamentarischen Vertrauensmann eine größere Anzahl memoiren-ähnlicher Mittheilungen über einzelne politische interessante Vorgänge in der inneren Geschichte zu Papier diktiert habe, deren Veröffentlichung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Budapest, 30. Nov. Zwischen dem Minister des Innern Perczel und dem Abgeordneten Andreanskij fand heute Abend ein Zweikampf auf Säbel statt. Abg. Andreanskij wurde schwer am Kopfe verwundet. Der Minister hatte zu dem Duell die Erlaubniß des Königs eingeholt.

Italien.

Rom, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Erwiderungen der vorgeschlagenen Reden Crispi's und Blanc's fortgesetzt. Muratori und Genovesi brachten eine Tagesordnung ein, welche die Politik der Regierung billigt. Die Berathung über diese Tagesordnung erfolgt am Montag.

Die Bureau der Kammer ernannte heute eine Commission zur Prüfung des Catastergesetzesentwurfs des Schatzministers. Der Commission gehören an 6 Mitglieder von der Majorität, 3 von der Opposition. Von den 6 ministeriellen Mitgliedern beantragen 3 Abänderungen zu dem Gesetzesentwurf.

In dem am 8. November begonnenen Prozesse wegen anarchistischen Complots gegen Crispi wurden alle Angeklagten, darunter der Hauptangeklagte Lega, freigesprochen.

Heute Abend gelangt eine apostolische Constitution zur Veröffentlichung, durch welche die Errichtung eines Patriarchats in Alexandria für die ägyptischen Kopten verfügt wird. Dem Patriarchen sollen zwei Suffragane-Bischöfe untergestellt werden. Ferner enthält die Constitution die Bestimmungen über die Constatirung und territoriale Abgrenzung des Patriarchats sowie die Verfügung, daß dasselbe bis zur Ernennung des Patriarchen durch den gegenwärtigen apostolischen Vicar der Kopten verwaltet werden soll.

Mailand, 30. Nov. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind nach Rom und Neapel abgereist.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. In dem heute abgehaltenen Ministerrath unterzeichnete Präsident Felix Faure die Ernennung des Präfekten des Departements der Haute-Garonne Baroche zum Generalresidenten von Madagaskar sowie die Ernennung des Directors der Kontrolle in Tunis Bourde zum Generalsecretär der Residentenschaft von Madagaskar.

Infolge einer Polemik in den Zeitungen des Departements Ardèche fand heute Vormittag in der Nähe von Paris ein Schiedsduell zwischen dem Vicomte de Vogüé, dem Deputirten für Ardèche, und Hously d'Anglas, dem Deputirten für Drôme, statt. Ersterer wurde an der Lippe verwundet.

Das Verleumdungsgesetz Alexander Dumas' fand heute Mittag unter sehr großer Theilnahme statt. Die Minister Combes und Mélineur, alle hervorragenden Schriftsteller und Künstler, zahlreich Zuschauer waren zugegen. Der Saal verstand unter Kränzen; eine große Menschenmenge hatte sich auf den Straßen, welche der Zug berührte, bis zum Kirchhofe Montmartre angesammelt; dem Willen des Verstorbenen entsprechend wurden weder militärische Ehren erwiesen noch Grabreden gehalten.

Der Bruch des Ministeriums Bourgeois mit den Sozialdemokraten ist vollständig. Bei der Vertrauensabstimmung wegen Madagaskars traten die Sozialdemokraten allein gegen die Regierung auf. Ihr leitendes Blatt, die „Petite République“, erklärte Tags darauf gerabazu, indem es die Vertuschung der Madagaskarangelegenheit bewirke, habe das Ministerium um jeden Preis Felix Faure von der erdrückenden Verantwortung befreien wollen, die auf ihm lastet. Ähnliches ist indeß schon früher von anderen Blättern angedeutet worden. Uebrigens fragt man sich, wer denn eigentlich hier nicht schon verdächtig worden ist. Casimir Perier galt als reicher Mann über jeden Verdacht erhaben. Nun, der „Figaro“, der ihn später vergötterte, brachte einmal, als Casimir Perier Unterstaatssecretär im Kriegsministerium war, einen Artikel, worin erzählt wurde, Casimir Perier sei beim Verding von Uferungen ganz willkürlich und ungeschicklich verfahren, um sich gleich seinen Vorfahren auf Kosten des Staates zu bereichern. Auch durch seine Erklärung in der Frage der Verfassungsdurchsicht ist das Ministerium von den Sozialdemokraten abgerückt, es hat aber dadurch einen neuen Erfolg in der Kammer errungen und steht jetzt inmitten der opportunistischen Mehrheit. Die Erklärung Bourgeois' lautete bekanntlich dahin, die Regierung behalte sich vor, mit Vorklängen für die Verfassungsdurchsicht hervorzutreten, sobald die Zeit dazu gekommen sei. Man dürfe nicht in die von den Gegnern der Republik gestellte Falle gehen. Um die Reformen zu erreichen,

für die eine Mehrheit vorhanden sei, müsse er den Aufschub der Verfassungsdurchsicht verlangen.

Schweiz.

Bern, 30. Nov. Der Versuch, die Schweiz als deutsche Gesandter bei der Eidgenossenschaft an Stelle des jüngst verstorbenen Gesandten Dr. Busch der deutsche Gesandte in Zanger, Legationsrath Graf von Tattenbach, in Aussicht genommen.

Rußland.

Petersburg, 30. Nov. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute Nachmittag in Jaroslawo-Sielo ein. Sie waren auf der Station Alexandrowskaja vom Kaiser Nikolaus, zahlreichem Großfürsten und Großfürstinnen, dem deutschen Votschafter, Fürsten Radoln, und sämtlichen Votschaftsmittgliedern empfangen worden.

Nach den vorläufigen Kassenausweisen für die ersten acht Monate des laufenden Jahres betragen die Reichs-Einnahmen im Ordinarium 714 836 000 Rubel gegen 661 882 000 Rubel im Vorjahre; die Ausgaben 661 548 000 Rubel gegen 599 623 000 Rubel im Vorjahre; im Extra-Ordinarium betragen die Einnahmen 151 691 000 Rubel gegen 17 331 000 Rubel im Vorjahre, die Ausgaben 298 852 000 Rubel gegen 18 187 000 Rubel.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Die „Gesellschaft für Auslandsmission“ erhielt ein Telegramm aus Port-Louis, nach welchem der englische Missionar Johnson und dessen Gattin während einer Meuterei auf Madagaskar ermordet worden sind. Zu dieser Nachricht erzählt das „Neuer'sche Bureau“ aus Tananarivo unter dem 23. d. Mts.: Gestern griffen ungefähr 2000 Eingeborene die englische Missionsstation in Arivonimanco an. Der Missionar Johnson, dessen Frau und dessen Kind wurden ermordet, die Leichen verbrannt. Die Eingeborenen sind den Europäern feindselig gesinnt. Man befürchtet noch andere Angriffe auf die fremden Missionsstationen.

Die Vorbereitungen für den Afrikantkrieg sind thatsächlich vollendet. Am 7. Dezember werden die letzten Vorräthe auf dem Dampfer „Coromandel“ von Liverpool nach Urtica abgehen. In Urtica, an der Grenze des Afrikantlandes, wird ein Depot eingerichtet werden. Die ärztlichen Maßnahmen sind sehr vorzüglich getroffen. Es ist ausreichend medizinisches Material für 30,000 Fälle, d. h. für Verwundete und Kranke, vorhanden. Die Filter, die den Truppen reines Wasser bereiten sollen, sind Baizeur-Chamberland'sche. Jeder Filter hat 60 Guineen gekostet. Am 10. Dezember wird der Dampfer „Mantla“ das zweite Bataillon des West Yorkshires-Regiments von Gibraltar nach Westafrika bringen.

Bulgarien.

Sofia, 30. Nov. Vor einigen Tagen sind hier Mitglieder des armenischen Comitees von Marseille eingetroffen, um an den Verhandlungen des hierigen mazedonischen Central-Comitees theilzunehmen. Gleichzeitig verlautet, daß das mazedonische Central-Comitee durch Unterhändler in London und Petersburg vergebens bemüht war, für seine Zwecke Gelder aufzutreiben.

Maueranschläge forderten die Bevölkerung zur Theilnahme an dem morgen stattfindenden Meeting zu Gunsten der mazedonischen Angelegenheit auf.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Nov. Der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, und der ehemalige Großvezier Said Pascha trafen gestern Abend dem englischen Votschafter Currie wiederum einen Besuch ab, um demselben Mittheilungen des Sultans hinsichtlich der Stationschiffe zu machen. Die heutige Audienz Currie's bei dem Sultan dauerte 2½ Stunden.

Einige in den letzten Tagen vorgekommene Verhaftungen von Armentern zum Zwecke der Heimführung derselben riefen große Beunruhigung in den Kreisen der Armenter hervor, so daß neuerdings 35 Personen in der Salata-Kirche Zuflucht suchten. Ein Delegirter des Patriarchats veranlaßte ihre Entfernung.

Die gestrige Mission des Ministers des Aeußern, Tewfik Pascha, und Said Pascha's bei den Votschaftern scheint nach den bisherigen Anzeichen resultatlos geblieben zu sein. Abends traten die Votschafter zu einer der üblich gewordenen gemeinsamen Beratungen zusammen.

Unter den nach Wien Geflüchteten, deren Zahl mit 14000 angegeben wird, herrscht große Noth; gleiche Meldungen treffen von anderen Orten in Anatolien ein. Die Vorkämpfer und andere Schwerverletzten machen eine Hülfleistung nahezu unmöglich. Das armenische Patriarchat, dessen Verkehr mit der Pforte seit Wochen abgebrochen ist, legte derselben ein auf die erwähnten Zustände bezügliches Exposé vor, welches auf die an vielen Punkten drohende Hungersnoth hinweist. Die Antwort ist noch ausständig. Das armenische Patriarchat hat sich in den letzten Tagen mit dem gleichen Anliegen an die Votschafter gewendet. Die Gerüchte von Gewaltthatigkeiten in drei hauptsächlich von Griechen bewohnten Orten des Vilajets Konja blieben bisher ohne Bestätigung.

America.

In den Vereinigten Staaten nimmt die Sympathiebewegung für die Aufständischen auf Cuba allgemach einen Umfang an, der die Spanier trotz aller beruhigenden Versicherungen und thatsächlichen Loyalitätsbeweise der Washingtoner Staatsmänner mit Sorge erfüllen muß. Am Mittwoch wurde in New-York eine Massenversammlung zu Gunsten der Anerkennung der cubanischen Aufständischen als kriegsfährende Macht abgehalten. Die Veranstaltung ging von einem cubanischen Club aus, die meisten Theilnehmer waren Cubaner. Der Vortragsredner der „Sun“, der alte Charles Dana, führte den Vorschlag und hielt die Hauptrede. Von den anderen Rednern war der bekannteste der Gewerkepräsident Comper. Es wurden Schreiben von den Gouverneuren von Colorado, Texas, Wisconsin und Nord-Dakota, dem Senator Chandler von New-Hampshire, Andrew Carnegie und Patrick Egan, die sämtlich für die Unabhängigkeit Cubas eintraten. Die Versammlung beschloß, den Präsidenten und den Congress aufzufordern, die cubanischen Aufständischen als kriegsfährende Macht anzuerkennen. Sobald der Congress zusammentritt, wird ein Antrag in diesem Sinne eingebracht werden und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er eine Mehrheit findet. Inzwischen ist die spanische Berichtserstattung von der großen Antille nach kurzer Gewürschlichkeit wieder recht mager geworden, ein Anzeichen, daß es für die Spanier nicht zum Besten steht. Offenbar schieben sich immer wieder aufständische Banden zwischen die spanischen Truppentheile und stören deren Verbindung untereinander und mit den Küstenstädten, woher sie Nachschub an Mannschaften und Ausrüstung erhalten sollen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 30. Nov. Heute Vorm. 9 Uhr fuhr der Prinz

Friedrich Leopold wiederum nach der Fufarenkaserne in Langfuhr, wo er in der dortigen Doppelreitbahn den Reittübungen der in Langfuhr stationirten Schwadronen betheiligte. Danach begab sich der Prinz in einem Gefährt des Fufarenoffizierscorps nach Dillba, wo er das Kloster und die Kirche in Augenschein nahm. Erst gegen 1 Uhr kehrte der Königl. Gast wieder nach Danzig zurück, nahm im Hotel du Nord das Frühstück ein und fuhr gegen 2 Uhr mit einer Kasse nach der Schloß'schen Wirt, um diese, sowie die im Bau begriffenen Schiffe in Augenschein zu nehmen. Zwischen 3 und 4 Uhr besichtigte der Prinz die Kunstausstellungen des Herrn Kaufmann Giedelzinski. Um 5½ Uhr begann das Diner, welches Prinz Leopold den Spitzen der Militär- und Civilbehörden gab. An der Tafel saß zur Rechten des Prinzen Herr General Lenze und zur Linken Herr Oberpräsident Dr. v. Gohler. Nach dem dritten Gange brachte der Prinz in kurzen Worten das Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Herr Corps-Commandeur General Lenze die Anwesenheit des königlichen Gastes ferkerte und Namens des 17. Armeecorps ein Hoch auf den Prinzen ausbrachte. Nach dem der Prinz dann noch Herrn Oberstleutnant Madensen, seinem persönlich zugetheilten Adjutanten Herrn Premierleutnant von Brandt und einigen anderen Fufarenoffizieren kostbare Andenken überreicht und auch dem Stadtkompeten des Regiments Herrn Musikdirigenten Lehmann eine werthvolle goldene Uhr geschenkt hatte, zog er sich in seine Gemächer zurück. Hier drückte er dem Wirth des Hotels, Herrn Hendrich, seine Freude über den schönen Empfang, die prächtige Decoration und die vortreffliche Bewirthung aus und ernannte ihn zu seinem Hoflieferanten, indem er sagte, daß er bald wieder nach Danzig kommen und dann wieder bei ihm wohnen werde. Gegen 10 Uhr rückte eine Fufarenabtheilung vor dem Hotel an und holte die Regiments-Standard ab. Ihr auf dem Fuße folgte der Prinz und fuhr in Begleitung des Herrn Oberstleutnant Madensen nach dem Bahnhof. Um 10 Uhr 8 Min. verließ der Prinz mit dem fuhrplanmäßigen Zuge in seinem Salonwagen unsere Stadt.

Neuhof, 30. November. Nach einer Frist von 4½ Jahren, seit dem Brande des Schulhauses in Neuhof, ist der Neubau des zweckmäßigen Gebäudes endlich fertig gestellt und wird demnächst der Benutzung übergeben. Als erster Lehrer ist Herr Radolny aus Zichtowitz berufen worden. Auch die erste Lehrerstelle ist 4 Jahre unbesetzt geblieben.

König, 29. Nov. Aus der gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl gingen hervor in der ersten Abtheilung die Herren Rechtsanwalt Weibauer I., Kaufmann Bäckold und Kaufmann N. Cohn; in der zweiten Abtheilung, die Herren Kaufmann Bartich, Kaufmann Eichstädt und Fleischermeister Hoffmann; in der dritten Abtheilung die Herren Rentand Bollert, Sattlermeister C. Dobrindt und Gerichtsvollzieher A. D. Nelson. Zwischen den Herren Töchterchullehrer Bachhaus und Delonomie-Inspektor Kempe kommt es zur Stichwahl. An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten, Baumelster Pils, wurde Herr Kreisbaumeister v. Schütz gewählt.

S. Kröjanke, 1. Dez. Zum Besten der Waisenbesorgung armer Kinder fand heute hier ein Dilettanten-Theater statt. Die bei den Eintritten „Er macht Wistie“ und „Er muß taub sein“ wurden von dem Publikum mit vielem Beifall aufgenommen. Auch Solo- und Chorgesänge, sowie Instrumentalstücke gelangten zum Vortrage. Die Einnahme belief sich auf ca. 135 Ml.

Derent, 28. Nov. Auf ergangene Anzeige, daß der Altstiller Lehrer zu Strauchhütte durch Gift ums Leben gekommen sein soll, hat sich gestern eine Gerichtskommission von hier nach dem Thortorte begeben. Wie man hört, hat die Commission eine Vergiftung nicht feststellen können, und es sollen der Wagen und andere Körpertheile zur chemischen Untersuchung nach Berlin geschickt werden.

Belpsin, 29. Nov. Der im August v. J. für das evangelische Kirchspiel Rauden gegründete Frauenverein zur Unterhaltung einer Diakonissin hielt gestern Nachmittag eine Generalversammlung ab. Dem von Herrn Pfarrer Morgenroth erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 1439 Ml., die Ausgaben 1038 Ml. betragen haben. Der im Dezember v. J. veranstaltete Bazar hat einen Nettogewinn von 692 Ml. ergeben; Beiträge sind 309 Ml. eingekommen, außer vielen Geschenken an Lebensmitteln u. dergl., welche durch die Diakonissin bei ihren Armen- und Krankenbesuchen vertheilt wurden. Die Zahl der Besuche der Diakonissin bei Armen und Kranken beträgt 1528; außerdem hat sie an 64 Tagen und Nächten Privatkrankenpflege ausgeübt. Der Verein beschloß für die Zukunft die Kosten für ein Fuhrwerk in den Etat zu stellen, damit die Diakonissin die weiter gelegenen Ortschaften des Kirchspiels häufiger besuchen kann. Die Mitgliederzahl ist auf 70 gestiegen. In den Vorstand wurde Frau Fabrikdirektor Wilhelms-Belpsin neugewählt. Ein Antrag, auch in diesem Jahre einen Bazar zu veranstalten, wurde abgelehnt, da genügend Geldmittel vorhanden sind. Ebenso wurde der Antrag, den Vereinsthätigern Krankenpflege unentgeltlich zu Theil werden zu lassen, abgelehnt.

Thorn, 30. Nov. Heute früh gegen 3 Uhr brach in dem Gewächshause der Gärtnerei von Max Kröder, Mellnstraße 18, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohngebäude, die Stallungen und 2 Gewächshäuser total zerstörte. Die anwesenden Spritzen der städtischen und freiwilligen Feuerwehr sowie von der Bromberger Vorstadt konnten das Feuer nur auf den Herd beschränken. Sämtliche abgebrannten Gebäude sind aus Hoblen gebaut und mit Ausnahme der Gewächshäuser mit Pappe eingedeckt. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich in einer mangelhaften Feuerungsanlage zu suchen. Die Gebäude, die Herr Bankdirektor Promwe erst kürzlich an Herrn Kröder verkauft hatte, deren Ausrüstung jedoch noch nicht erfolgt war, sind ebenso wie das abgebrannte Mobiliar zerstört.

Wewe, 29. Nov. Am Mittwoch beging unser Wachkommando den 25. Jahrestag der Schlacht bei Amiens, den Ruhmestag der 44er. Die Fete, welche im Klein'schen Saale stattfand, begann mit einem Prolog, dann folgten zwei recht gut gestellte Theaterstücke „Eine gemischte Ehe“ und „Im Kasen“. Tanz und komische Vorträge beschloßen die Fete.

Aus dem Kreise Schwetz, 29. Nov. Die Vermögensgewinnung in der Gr. Blochowiner Forst ist auf lange Jahre gesichert. Fördermacht und Wasserhaltigkeit sind bereits fertiggestellt, und aus beiden sind bis jetzt etwa 1500 Agr. Bernstein, darunter viele große recht werthvolle Stücke zu Tage gefördert worden. Die Bernstein enthaltende Erdschicht ist etwa 6—8 Meter dick. Die Maschinen und Pumpen zum Heben des Grundwassers sind eingetroffen und werden jetzt aufgestellt. Auch die Bauten, wie Förderthurm, Wäsche u., an deren Herstellung mehrere hundert

Hände thätig sind, schreiten rüstig ihrer Vollendung entgegen. Die ganze Anlage soll nach in diesem Jahre fertiggestellt sein. Auch geht die Firma mit dem Plane um, den zu Gr. Blochowia gehörigen mehrere hundert Hektar großen Radsee, in welchem durch Taucher für einige tausend Mark Bernstein gefunden wurden, abzulassen und den im Schlamm in großen Mengen befindlichen Bernstein auszubeuten.

Aus dem Kreise Culm, 1. Dez. Da am Geburtstage des Kaisers wohl schwerlich Musik zu bekommen sein wird, beschloß der Kriegerverein Kl. Cypste in seiner gestrigen Sitzung, die Fete des Geburtsfestes bereits am 18. Januar, am Oederntage der 25. Wiederkehr der Kaiserproclamation, zu begehen. Das Fest soll in großartiger Weise veranstaltet werden.

(!) Stuhm, 1. Dez. Am Montag, den 16. Dez. d. J. Nachmittags 3½ Uhr findet eine Sitzung des Kreisrates in dem Kreisbauhause zu Stuhm statt. — Im Wege der Zwangsvollstreckung werden folgende Grundstücke an Gerichtsstelle hier selbst versteigert: Bauerngrundstück des Rentiers Wessau zu Gr. Uznitz am 17. Januar — des Schiffers Seelowitz zu Weisenberg am 31. Januar, das Mühlenrundstück der Pauline Schöned zu Neumarkt am 24. Januar. — Unter den Schwelmen des Käserpächters Wüterich in Güttenfelde ist die Suche erloschen und deshalb die Sperre aufgehoben.

Riesenburg, 29. Nov. In der heute vollzogenen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abtheilung die Herren Kantor Smolinski wieder, und Maurermeister Ebert neugewählt, in der 2. Abtheilung wurden die Herren Direktor Müller und Mühlenbesitzer Fritsch wieder, und als Ersatz für Herrn Ebert, der im vorigen Jahre ausgetreten war, bis Ende 1897 Herr Mehl gewählt. Die erste Abtheilung wählte die Herren pens. Lehrer Boldewahn und Verhändler Basner.

Osche, 29. Nov. Mit dem Beginn der rothen Jahreszeit nimmt auch das Schlagenstellen auf Wild im Walde wieder zu. Es sind in einigen Beläufen schon wiederholt Schlagen gefunden worden. Im Belauf D. fand man bereits einen gefangenen Rebhock. Selber konnte man trotz eifrigen Bemühens des Schlagenstellers nicht habhaft werden.

Schlobien, 29. Nov. Die Apotheke des Herrn Straube in Schlobien, womit eine Gastwirthschaft verbunden ist, ist für den Preis von 92000 Ml. an Herrn Apotheker Grode aus Elbing übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April 1896.

Br. Holland, 2. Dez. Die auch von uns übernommene Mittheilung des „Geselligen“, wonach der Gastwirth Nieme todt im oberländischen Canal am Donnerstag aufgefunden sei, erwies sich als eine grobe Mythisation, welcher der „Gesellige“ zum Opfer gefallen ist. Der Bruder des Herrn Nieme, welcher in Elbing ein Geschäft besitzt, war heute persönlich auf unserer Redaktion und erzählte uns, daß sein Bruder, der Gastwirth Nieme in der „Hoffnung“, der Donnerstag ermordet sein sollte, ihn am Sonnabend frisch und munter besucht habe. Auch der Sohn des N. sei nie verwundet gewesen. Sicherlich wird der „Gesellige“ seinen unzuverlässigen Correspondenten entsprechend rectificiren.

Nafel, 29. Nov. Der über 18 Jahre alte Lehrling Niemer aus Schubin, welcher seit October d. J. bei dem Barbier Biskozki in der Lehre ist, hat bei mehreren Kunden des letzteren, die er zu bedienen hatte, zusammen 23 Diebstähle begangen; er hat u. a. Hüte, Schirme, Kleidungsstücke und Goldsachen entwendet. Schlichtlich wurde der jugendliche Spitzhube von einem Gejellen des Tischlermeisters Lehmann von hier erwischt, welchem er ein Taschentuch entwendete.

Königsberg, 29. Nov. Zu dem sechszehnjährigen Dienstjubiläum des Herrn Kanzlers und Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. v. Holleben Gellens, welches er heute im Kreise der Seinigen feiert, ist seitens der Provinz Ostpreußen folgendes Glückwunschtelegramm ergangen:

„Dem leuchtenden Vorbild der Treue, dem rüstigen Sublar ein herzlich Glückwunsch, von der auf Ihren Kanzler stolzen Provinz Ostpreußen.“

Graf zu Eulenburg. Frhr. v. Hüllessem. Regenborn. Hoffmann.“

Herr von Holleben befindet sich zum Besuch bei seinem Sohne, dem Herrn Oberstleutnant von Holleben in Thorn. — Der Kaiser erließ aus Neuwatterleben an den Kanzler von Holleben ein Handschreiben, worin der Kaiser dem Kanzler seine Glückwünsche zu dessen 60. Dienstjubiläum ausdrückt und sagt, der Kanzler dürfe mit Genugthuung auf ein jugendliches Schaffen während der durchlebten Jahre zurückblicken, in denen er alle Zeit in unwandelbarer Pflichttreue und voller Hingebung an Thron und Vaterland das ihm anvertraute Amt verwaltet habe, nicht minder aber auch bestrebt gewesen sei, dem allgemeinen Wohl seine Kräfte zu widmen und das Werk opferfreudiger Menschenliebe zu fördern.

E. Janowitz, 29. Nov. Die Bromberger Regierung hat sämtliche ihr unterstellten Lehrer, die sich an der Volksschulbildung betheiligen, für den 2. und 3. Dezember beurteilt. — Den 9. Dezember findet in dem 1. Klassenzimmer der hiesigen Schule unter dem Vorsitz des kgl. Kreischulinspektors Dr. Volkmann-Eyln eine Herbst-Conferenz statt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 2. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 3. Dezember: Vielfach Niederlag. Stürmisch.

Geheimer Sanitätsrath Dr. Beck in Br. Holland †. Soeben erfahren wir, daß in unserer Nachbarstadt Br. Holland der alte Achtundvierziger, Herr Geheimerath Dr. Beck, gestorben ist. Der Provinz Sachsen entstammend, hat er zur Zeit der Märzrevolution lebhaften Antheil genommen an den ersten politischen Bestrebungen und stand in erster Reihe als Kämpfer für die Freiheit und die Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Er zählte mit vielen anderen preussischen Abgeordneten, Johann Jacobi und unserem Philipps zu den Steuerverweigerern und wurde gerichtlich verfolgt, weil er am 13. November 1848 seinen Wählern die gegen das Ministerium Brandenburg von der Nationalversammlung gerichtete Denkschrift mit einer von ihm verfaßten Proclamation überliefert hatte. Diese Proclamation ist abgedruckt im „Neuen Elbinger Anzeiger“ vom 1. Dezember 1849, zweite Seite und lautet:

Witbürger! Vorstehende Denkschrift giebt eine kurze Uebersicht der Gewaltthaten, welche in letzter Zeit die Landesregierung gegen die durch die Revolution im März d. J. errungenen unüberäußerlichen Freiheiten und Rechte des Volkes unternommen hat. Witbürger! Mit Verhöhnung des ganzen Volkes hat das Ministerium Brandenburg Eure Vertreter

In der Ausübung ihrer heiligsten, unverbrüchlichen Pflichten, in der Wahrung Eurer Rechte und Freiheiten zu hindern gewagt. Diese vollstündliche Negierung mißbraucht Eure eigenen Kräfte, welche nur zur Förderung Eures Wohles in Ihren Händen liegen, zur Vernichtung Eurer Freiheit, Eurer heiligsten Rechte; sie braucht Euer Gut und Blut, um Euch zur Sklaverei zu führen; sie führt Eure Söhne und Eure Brüder mit Euren eigenen Waffen zur Vernichtung Eurer — für Freiheit und Recht kämpfenden Brüder und Väter.

Mitbürger! Die Mehrheit Eurer Vertreter ist der rohen Gewalt nicht gewichen und erhebt ihre Stimme kraftvoll und mit allem Nachdruck gegen die sittliche Kraft gegen solche Gewalttätigkeit. Doch die sittliche Kraft allein, gewissenlosen Verbrechen gegenüber, vermag der rohen Gewalt nicht Einhalt zu thun. Eure Vertreter, die standhaft Eure Sache verteidigen, werden in Kerkermauern schmachten oder von Henkershand fallen, wenn Ihr sie nicht mit kräftiger Stimme, mit schwerem Nachdruck unterstützt.

Darum, Mitbürger! Sprecht es aus, daß Ihr mit uns, Euren Vertretern, Hand in Hand geht! Rufet laut:

wir wollen die Freiheit und die Rechte, welche unsere Vertreter in unserem Namen beschließen!

Folget nur den Beschlüssen der Nationalversammlung, gebet nicht Raum den Täuschungen eines hochverrätherischen Ministeriums, gebet nicht Raum den Einflüsterungen seiner Helfershelfer!

An Euch ist es, Mitbürger! mit allen von Gottes und Rechtswegen Euch zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Vernichtung Eurer Rechte, Eurer Freiheit aufs Entschiedenste zu protestieren. Es ist Eure heiligste Pflicht. Handelt einmütig, entschlossen, kräftig! Wahret die Ordnung, die Freiheit und das Recht! Dann wird der Sieg Euer sein!

Berlin, den 16. November 1848.
Der Abgeordnete des Kreises Fr. Holland.
Beed.

Ein ganz hervorragender Arzt, hatte er es doch nach seiner Niederlassung verstanden, sich eine ganz außerordentliche Klientel zu verschaffen, in der sich auch der Adel seines Kreises befand, gegen dessen Sonderrechte zu kämpfen, er für seine heiligste Pflicht hielt.

Neuter und Schoeneck. In dem soeben herausgegebenen Werke von Dr. Theodor Gaebert „Aus Neuter's alten und jungen Tagen“ erzählt der Verfasser nachstehende bisher nicht bekannt gewordene Episode aus Neuter's Leben: „Neuter war während seiner Besuche bei Freunden in Rosdorf, die in dem vor'm Steinthor gelegenen Gasthaus „Altona“ legelten und kniepten, mit dem Director des Theaters Heinrich Behr und dem Kapellmeister R. D. Schoeneck persönlich bekannt und von letzterem gebeten worden, zu seinem Benefiz eine Comödie zu erfinden, wozu er die Musik componiren wollte. Der Director machte an Fritz Peters den 24. Juli 1858 folgende Notiz darüber: „Ich hatte mir vorgenommen, Väuschen um Almosen diesen Sommer zu schreiben, und das wäre auch gut gewesen und gut gegangen; da kitzelt mich die Lust, und ich schreibe eine Posse nebenbei. Das wäre auch noch gegangen, aber dazu sollen nun noch Couplets gemacht werden; die Musik will nicht dazu passen; also müssen diese abgeändert werden. Du siehst, so viel habe ich noch nicht geschmiert wie jetzt. Ich bleibe nun wohl noch acht Tage hier in den Stelen; dann wird die Posse in Rosdorf aufgeführt, also dann dorthin!“ Die Ankündigung in der Rosdorfer Zeitung lautet: Montag, den 2. August, zum ersten Male: „Das ist ja der August! oder Küßen und Wetten.“ Originalposse mit Gesang in drei Acten von Fritz Neuter. 1. Wette: Das ist ja der August! 2. Wette: Das ist ja der August! 3. Wette: Das ist ja der August! Das Publikum sah sich getäuscht und zürnte. Kapellmeister Schoeneck schreibt mir aus seiner Erinnerung: „Die Handlung bestand nur in lose zusammengereichten Schwänken und Anekdoten. Die Hauptrollen waren Schuster Hämel und dessen Sohn August, ein reifender Hummler; ersterer sprach plattdeutsch, letzterer hochdeutsch, in dem letzten Act, wo er sich seinem Vater zu erkennen gab, platt. Durch das ganze Stück ging das mecklenburgische Volkslied „Wetter Michel kommt.“ — In Ergänzung hierzu theilte Director Behr folgendes mit: „Das Stück wurde laut abgelacht, trotz Neuter's großer Beliebtheit, indem in demselben etwas sehr „Schanerliches“, wie Präsi wohl gesagt haben würde, vorkam, ein naturhistorisches Experiment, das den bieder'n Rosdorkern und Rosdorkerinnen doch über den Späß ging. Der Autor, der mich nach acht Tagen besuchte, um sich, wie er sagte, wegen der Aufführung zu bedanken (Neuter hatte also nicht der Vorstellung beigewohnt), erzählte lachend, es wäre eine wahre Geschichte aus der Provinz. Ueber den Verbleib des nach alledem und trotz des Glaslos durchaus nicht uninteressanten Manuscriptes erfuhre ich, es sei in die Bibliothek des Rosdorfer Stadttheaters gewandert, noch 1874 vorhanden gewesen und vermußlich beim Brande des Gebäudes verloren gegangen.“ Wie wir hierzu aus besser Quelle erfahren, hat Neuter der Vorstellung in dessen doch in Person beigewohnt. Er zog es aber vor, bei dem sich äuernden Unwillen des Publikums sich zu drücken und heimlich und ungesehen über den Hof des Theaters sich aus dem Staube zu machen.

Familienabend. Der von Herrn Rarner Rahm geführte Abend in der Bürgerressource veranfaltete Familienabend erfreute sich regen Besuches. Nachdem der Kirchenchor zu Heil. Drei-Königen die Beethoven'sche Symme „Die Himmel rühmen des Erwolben Ehrs“ vorgetragen und einige Kinder Gedichte deklamirt hatten, hielt Herr Rarner Rahm einen längeren Vortrag über Stockholm, welches er gelegentlich seiner vorjährigen Nordlandsreise besuchte. Redner gab ein anschauliches Bild dieser herrlich gelegenen Stadt, verweilte des Rängeren bei der Schilderung des königlichen Schlosses, besonders des Museums mit seinen historischen Reliquien und schloß seine interessanten Ausführungen mit der Versicherung, gelegentlich Weiteres von seinen Eindrücken, die er auf der Reise nach den nördlichen Reichen gewonnen, mitzutheilen. Nach einer kleinen Pause trug dann der Kirchenchor die Müller'sche Märchenballade „Miklein dech dich“ vor und erntete damit lebhaften Beifall. Herr Rarner Rahm dankte den Mitwirkenden für den Genuß des Gebotenen und gemeinsamer Gesang des Liedes „Nun ruhen alle Wälder“ beschloß den Familienabend.

Am gestrigen Sonntag wurde in der St. Nikolai-Kirche das St. Nikolausfest gefeiert. St. Nikolaus ist der Schutzpatron der Seefahrer, und da auch Elbing sich zu den Seestädten rechnen darf, so ist diesem Heiligen die St. Nikolai-Kirche geweiht. St. Nikolaus ist seitdem auch Schutzpatron der Elbinger katholischen Pfarrgemeinde verblieben. Die Festpredigt hielt Herr Rarner Zeit-Marlenburg. Der

katholische Arbeiterverein hat sich gleichfalls unter den Schutz des hl. Nikolaus gestellt und ist sein Fest zugleich das Fest des Vereins. Die Mitglieder des letzteren hielten in der 9 Uhr-Messe ihre gemeinschaftliche Communion ab. Der Sängerkor des katholischen Arbeitervereins trug während der kirchlichen Feier mehrere recht erhebende Gesänge vor und die Fahne des Vereins war während der Messe, welche vom Vikar des St. Nikolaus, Herrn Kaplan Kranich, gehalten wurde, vor dem Hochaltare aufgestellt. Das kirchliche Fest fand einen würdigen Abschluß in der am Abend im „Goldenen Löwen“ abgehaltenen Generalversammlung. Der Verein zählt gegenwärtig über 650 Mitglieder, hat eine Sterbelasse, deren Statuten bei der Regierung zur Genehmigung liegen und einen Leichentragerverein. Nach dem Rechnungsberichte des Kassirers, Herrn Rentner Volk, ist das verfloßene Vereinsjahr ein recht günstiges für die Kasse gewesen. Es betragen die Einnahmen 870,70 Mk., die Ausgaben 217,70 Mk. Das Vereinsvermögen ist angewachsen auf 1714 Mk. Während des Bestehens des Vereins sind 360 Mk. Sterbegelder ausgezahlt. In dem Festvortrage verbreitete sich Herr Kaplan Kranich in längerem über das Thema: „Was den christlichen Arbeiter jetzt noththut.“ Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage theilte der Vorsitzende, Herr Probst Jägermann, die seitens der Regierung gewünschten Aenderungen des Statutes der Sterbelasse mit. Gemeinlichkeitslich gesungene Lieder wechselten mit Toasten, unter welchen letztern wir nur den auf den Bischof von Ermland anführen. An diesen wurde auch auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden ein Huldigungstelegramm gelebt.

Stadtverordnetenwahl. Bei der am Sonnabend beendeten Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Abtheilung „ein“ stimmig gewählt die Herren Justizrath Horn, Kaufmann S. Lehy, Brauereibesitzer v. Noj, Kaufmann S. Webe, Schiffsbauwerkmeister Vorsteher und praktischer Arzt Dr. Blenio. In der Erloßwahl wurde auf einen vierjährigen Zeitraum Herr Brauereidirektor Harbt und auf einen zweijährigen Zeitraum Herr Kaufmann Kühnapfel gewählt.

Königl. Gymnasium. Ein Schülerconcert wird am nächsten Sonntag im königlichen Gymnasium unter der Leitung des Herrn Cantor Laubien stattfinden. Der Ertrag des Concerts ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Falscher Vortrag. Auf den heute Abend in der Bürgerressource stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Falb machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Herr Falb hat seit in allen größeren Städten Ost- und Westpreußens mit großem Erfolge gesprochen.

Gewerbeverein. Der Gewerbeverein hat mit Rücksicht auf den Vortrag des Herrn Professor Falb seine heutige Sitzung auf morgen, Dienstag, verschoben. Herr Buchhändler Weisner wird in derselben den mit so vielem Beifall aufgenommenen Vortrag „Die Entwicklung Ostpreußens“ beenden.

Stadttheater. Das Repertoire unseres Stadttheaters für die laufende Woche lautet folgendermaßen: Montag, 2. Dezember 1895: „Die Puppenfee“, Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und F. Hagreiter. Musik von F. Wayer. Vorher: Zum 3. Male: „Circusleute“, Comödie in 3 Acten von Franz von Schönthan. Dienstag, 3. Dezember 1895: Zum 4. Male: „Die Puppenfee“, Vorher: Zum 2. Male: „Liebe von heute“, Volkschauspiel in 4 Acten von Robert Miß. Mittwoch, 4. Dezember 1895: Geschlossen. Donnerstag, 5. Dezember 1895: Zum 5. Male: „Die Puppenfee“, Vorher: Zum 1. Male: „Des Nächsten Hausfrau“, Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen. Freitag, 6. Dezember 1895: Zum 6. Male: „Die Puppenfee“, Vorher: „Guten Morgen, Herr Fischer“, Vaudeville in 1 Akt von Volkroy, Musik von Stegmann, und „Endlich“, Lustspiel in 1 Akt von D. Strind. Sonnabend, 7. Dezember 1895: Bei halben Cassenpreisen: „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag.

Militärconcert. Militärconcerte finden am Dienstag und Mittwoch wiederum in dem großen Saale der Bürgerressource statt und zwar wird dieses Mal die Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 141 aus Graudenz unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kluge, concitiren. Die Vespungen der Capelle werden sehr gerühmt.

In der verfloßenen Nacht fand auf dem Inn-Marienburgdamm vor einem Tanzlokale eine erhebliche Prügelei statt. Als die Excedenten auseinander getrieben wurden, zogen sie nach der Herrenstraße. Von dort aus gab einer derselben einen Schuß nach der Richtung ab, wo ein Polizeibeamter mit dem Revolverwächter stand. Dem gefährlichen Menschen wurde der Revolver sofort abgenommen, und steckte es sich dabei heraus, daß die Waffe scharf geladen war.

Zu hiesigen städtischen Krankenstift war ultimo October ein Bestand von 32 Kranken, der Zugang im November betrug 50 Kranke, der Abgang 50, von denen 48 als genesen entlassen und 2 gestorben sind. Es bleibt somit ultimo November ein Bestand von 32 Kranken, (22 männl. 10 weibl.).

Verhaftung. Der Steinseher Roste aus Pangritz-Colonie überfiel heute Nachmittag den Schiffer August Fischer, wobei er ihn mit einem Messer bedrohte. F. suchte bei dem gerade am Elbing anwesenden Gendarm N. Schutz, worauf dieser den Roste in Haft nahm. Ein Colleague des Roste, der Arbeiter Günther versuchte seinen Freund zu befreien, mußte dafür aber mit in's Gewahrsam wandern.

Unmittelbar vor dem Straßenbahnwagen auf dem Schienengleise lief am Sonnabend den Inn-Mühlendamm der in der Herrenstraße wohnhafte Bäcker G. entlang und stürzte dadurch derart den Betrieb der Straßenbahn, daß er zur Polzeiwache geführt werden mußte. Da G. in letzter Zeit sich auch mehrere andere Absonderlichkeiten hat zu Schulden kommen lassen, scheint der Verdacht einer Selbstmordthat begründet zu sein.

Selbstmord. Der Friseur M. wurde heute früh in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Motiv der That ist bisher noch unbekannt. Die Leiche wurde Mittags nach dem Krankenhause geschafft.

Schöffengericht. Der Arbeiter Friedrich Gebrmann von hier hat die Einwohner des Hauses, in welchem er wohnte, mit einem Terzerol bedroht, wofür ihn eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 5 Tage Gefängniß traf. — Der Schiffer Heinrich Gehmann aus Rosenburg, Kreis Heliogenb., der auf seinem Kahn am Abend des 23. September auf dem Elbingfluß nicht ein vorchriftsmäßiges Licht führte, wurde von dem Fischmeister Klein darüber zur Rede gestellt, bei welcher Gelegenheit er denselben beleidigte. Er wurde zu 25 Mk. oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schuhmacher August Baumgard von hier ist angeklagt, der Ernährung resp. Unterhaltung seiner 3 kleinen Kinder sich entzogen zu haben, so daß dieselben der hiesigen Armenpflege zur Last gefallen und anderweitig untergebracht werden mußten. Trotz mehrfacher Aufforderung des

Magistrats, seinen Pflichten als Vater nachzukommen, hat er dieses nicht gethan. Laut § 361 wurde er zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Der Eigenthümer Johann Hermann Fröbe aus Neufirk Niederung, der mit einem anderen Fuhrwerk am 5. September d. J. auf der Berliner Chaussee um die Wette gefahren und dadurch die Passage gefährdete, erhielt 1 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft.

Personalien. Der als Mitglied der Provinzial-Steuer-Direktion zu Köln angestellte Regierungsrath Rodak ist als Mitglied an die Provinzial-Steuer-Direktion zu Berlin versetzt worden. Der bisherige Privatdozent Dr. August Bier zu Kiel ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. Der von dem Verbanne des alter und des besetzten Grundbesitzes in dem Landchaftsbezirk Marienburger Land präsentirte Rittergutsbesitzer, Major a. D. Heinrich Ernst Theodor von Franckenberg und Prochitz auf Seubersdorf ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden. Der von dem Verbanne des alter und des besetzten Grundbesitzes in dem Landchaftsbezirk Herzogthum Wenden präsentirte Rittergutsbesitzer, Oberst z. D. von Zitzewitz auf Beckwitz im Kreise Rummelsburg ist als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Von der Vogat. Ungewöhnlich schnell hat die Vogat eine Eisbede erhalten. Die Eisbede wird an den Fährkanälen bei Einlage und Rocabak bereits von Fußgängern passiert und dürfte, wenn das Frostwetter anhält, auch bald Pferde bezw. Fuhrwerke tragen. — Im Hoff ist eine Erdblomme aus Horsterbusch, vom Froste überzählt, eingefroren. Ueber das Schicksal der beiden Schiffer verläutet nichts. — Die Abtragung des Neuereich'schen und großen Marienburger Ueberfalls konnte vor dem Eintritte des Frostwetters nicht mehr vollendet werden und ist diese Erdarbeit jetzt sehr beschwerlich.

Auf dem frischen Gaff hat sich bei dem anhaltenden Frostwetter bereits eine derartige Eisbede gebildet, daß mit der Kleinfischerlei begonnen worden ist. Schlittschuhläufer konnten bereits von Tolkemitt Rahlberg erreichen, für Fuhrwerke allerdings hat das Eis noch nicht die nötige Stärke erlangt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 2. Dezember.

Die unverheiratete Fabrikarbeiterin Marie Rogalski geriebt mit der Frau Reichert auf der Brücke Königsberger- und Sternstraßen-Ecke ins Handgemenge, wobei sie sich gegenseitig in die Haare gerietzen. Die Rogalski soll auch versucht haben, die Reichert über das Geländer der Brücke in den Graben zu werfen. Inessen wurde die Rogalski freigesprochen, da ihre Schuld nicht genügend erwiesen werden konnte. — Der Arbeiter Martin Dombrowski aus Kl. Vichtenau erhielt, weil er den Arbeiter Stobell mit einem Messer arg verletz hat, wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung 1 Jahr 7 Monate Gefängniß. — Ein großes Sündenregister hat der Arbeiter August Kowalowski, geb. in Dirschau, z. B. hier in Untersuchungshaft, zu verzeichnen. Derselbe ist nicht weniger als 25 Mal wegen Diebstahl und anderer Vergehen mit Zuchthaus und Gefängniß bestraft. Am 10. September d. J. hat er wieder in Plattenhof einen Ueberzeher und Gut aus einem Flur, wo er bettelte, entwendet. Wegen Diebstahls im Rückfalle und Bettelns traf ihn eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 6 Wochen Haft, Ehrverlust von 2 Jahren und Polzeiaussicht. — Die Arbeiter Heinrich und August Malnowski aus Altstadt gerietzen mit den Brüdern Johann und Joseph Wiedler in Spahrau in Streit, wobei der August Malnowski mit einem Messer, der Heinrich Malnowski mit einem Stein auf den Wiedler eingehauen. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde August M. zu 9 Monaten, Heinrich M. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Des Dienstmäddchen Magdalena Armischat von hier, die gegenwärtig wieder eine Zuchthausstrafe in Jordan abbüßt, ist eine unverbesserliche Diebin. Beim Handelsmann Sommerfeld, bei dem sie in Dienst gefanden, entwendete sie am 15. Nov. 1892 eine Partie Baumwolle im Werthe von 7 Mk., beim Hosiärlächer Katzer 25 Mk. baares Geld, wie Tolleitenfelle. Wegen Diebstahl im Rückfalle wurde zusätzlich auf 9 Monate Zuchthaus erkannt.

Telegramme.

Berlin, 2. Dez. Der Esser-Ausschuß der conferirenden Partei trat heute zusammen zwecks Beratung von Parzellangelegenheiten.

Berlin, 2. Dez. Nach einer kaiserlichen Cabinetsordre sollen die jetzt bestehenden Abtheilungen des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm Institutes und die medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär zu einem Institut vereinigt werden, welches den Namen Kaiser Wilhelm Akademie für das militärärztliche Bildungswesen führt.

Dresden, 2. Dez. Gestern Nacht 3 Uhr stieß bei Mochern ein Kohlenzug mit einem Rangirzug zusammen. 4 Personen sind schwer und 6 leicht verwundet. Die Maschinen und Güterwagen erlitten erhebliche Beschädigungen.

München, 2. Dez. Bei dem gestern stattgehabten Fest der Artillerie im Löwenbräu-Keller zum Andenken an die Schlachten 1870—71, an denen Bayern theilgenommen, waren anwesend die Prinzen Leopold, Ruprecht, Arnulf, Alfons, der Kriegsminister, die Generalität und der Bürgermeister. Prinz Leopold begrüßte die Festversammlung in begeisterter Rede, gedachte der bairischen Heerführer im letzten Kriege und brachte ein Hoch auf den Prinzregenten aus.

Leipzig, 2. Dez. Der Oberreichsanwalt Tessenborff ist gestern früh 9 Uhr gestorben.

Rom, 2. Dez. Nach einer Stefante-Meldung aus Constantinopel ist dem amerikanischen Admiral die Erlaubniß, zwecks Erlangung einer Audienz beim Sultan mit einem Panzerschiff nach Constantinopel kommen zu dürfen, verweigert worden.

Paris, 2. Dez. Der Librettist Jules Barbier erlitt beim Ausgehen einen Schlaganfall und wurde hoffnungslos in sein Haus zurückgebracht.

Belfast, 2. Dez. Es herrscht die Annahme, daß in dieser Woche durch die angelegte Commission der Schiffbauereirell werde beendet werden können.

Petersburg, 2. Dez. Dem Vernehmen nach sind umfangreiche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Großfürst-Thronfolgers eingegangen. Voraus-

sichtlich wird die Kaiserin-Wittve zu ihrem Sohne reisen.

London, 2. Dez. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Odeffa schossen kürzlich türkische Truppen auf den englischen Dampfer „Voch Hannoch“ bei der Einfahrt in die Dardanellen, welche überdies noch stark mit Torpedos belegt ist.

Glasgow, 2. Dez. Die hiesigen Schiffbauer beschlossen gestern Abend, die Wiederaufnahme der Arbeit nicht eher zu beginnen, bis die Arbeitgeber ihnen die anfangs gestellten Forderungen bewilligt hätten.

Sofia, 2. Dez. Nach Meldungen hiesiger Blätter wird der von der Commission zur Untersuchung der Regierungsthätigkeit Stambulows ausgefertigte Bericht, dessen Vorlegung in der Sobranie täglich erwartet wird, mit dem Antrage schließen, alle noch lebenden Minister des Cabinets Stambulows in Anklagezustand zu versetzen.

Madrid, 2. Dez. Wie gerüchtweise verläutet, hat insolge gewisser Aeußerungen, die von den Zeitungen dem Minister der öffentlichen Arbeiten zugeschrieben werden, der Marquis Cabrana 2 Offiziere beauftragt, von dem Minister eine Erklärung des Genugthuung durch Waffen zu verlangen.

Constantinopel, 2. Dez. Zwischen den Volschastern und Cabineten besteht völlige Einigkeit betr. Bestehens auf Ertheilung des Ferman's zur Zulassung des zweiten Stationschiffes.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Dez. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	30.11.	2.12.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,30	100,30	102,00
Oesterreichische Goldrente	102,20	102,00	102,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,10	102,20	102,20
Russische Rentnoten	219,95	219,75	169,20
Oesterreichische Rentnoten	169,30	169,20	105,10
Deutsche Reichsanleihe	105,10	105,40	105,00
4 pCt. preussische Conjols	105,00	105,10	86,50
4 pCt. Rumänier	86,50	86,50	—
Mariens-Mawt. Stamm-Prioritäten	120,70	—	—

Produkten-Börse.

Cours vom	30.11.	2.12.
Weizen Dezember	143,00	143,70
Mai	147,50	147,20
Roggen Dezember	117,00	116,50
Mai	123,00	122,70
Leinwand: befestigt.	—	—
Petroleum loco	22,60	22,30
Rübsöl Dezember	45,70	45,90
Mai	45,70	45,90
Spiritus Dezember	37,00	37,30

Königsberg, 2. Dez., 12 Uhr 59 Min. Mittags.
(Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Regl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % egl. Fas.
Loco contingentirt. 51,25 „ Geb.
Loco nicht contingentirt. 32,15 „ Geb.
Loco contingentirt. 52,25 „ Brief.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 30. Nov. Kornzucker egl. von 92 % Rendement —, neue 11,15. Kornzucker egl. von 88 % Rendement 10,65, neue 10,70. Nachprodukte egl. von 75 % Rendement 8,30. Gemahlene Raffinade mit Fas 23,25. Melis I mit Fas 22,00. Ruhig.

Spiritusmarkt.
Stettin, 30. Nov. Loco ohne Fas mit — „ A. Konsumsteuer 31,70, loco ohne Fas mit — „ A. Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —, pro Jan.-Feb. —.

In Folge des Uebers Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

G. Petersen	3,—	Mt.
Ungenannt	2,—	„
Rader Sperling	3,50	„
Justine Herzog	10,—	„
Dir. W.	3,—	„
Transport aus Nr. 280	381,80	„
	403,30	Mt.

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sauffe, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.



Montag, den 2. Dezember 1895:

Die Puppenfee. Circusleute.

Dienstag, den 3. Dezember 1895:

Gasspiel der I. Solotänzerin Frä. Hulda Irmel vom Hoftheater in Dresden.

Die Puppenfee.

Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und F. Hagreiter. Musik von F. Wayer.

Vorher: **Liebe von heute.**

Volkschauspiel in 4 Acten von Robert Miß.

Donnerstag, d. 5. Dezember 1895:

Die Puppenfee.

Vorher: **Des Nächsten Hausfrau.**

Lustspiel in 3 Acten von Julius Rosen.

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Dezember:

Zwei große

Extra-Militär-Streich-Concerte

der Kapelle des Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 141
unter Leitung ihres Dirigenten **C. Kluge**
(42 Mann in Uniform).

Anfang 7 1/2 Uhr.
Nummerirter Tischplatz **0,60 M.**
Familiensitze (= 7 Plätze, bequem gestellt) **4,00 M.**
Saal und Nebensäle **0,50 M.**
Loge (oben) **0,25 M.**

Im Vorverkauf:

Nummerirter Tischplatz **0,50 M.**
Saal und Nebensäle **0,40 M.**

C. Kluge.

Gerhard Reimer.

Im Vorverkauf bei Herrn Selekman liegen von heute an Programme und Karte vom Saal zur gefälligen Einsicht aus.

Der Saal ist gut geheizt.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Dezember 1895.

Geburten: Schuhmacher Hermann Ehler S. Maschinist Carl Wölm Zw. 2 T. Schlosser Hermann Domke S. Schlosser Eugen Hedder S.

Aufgebote: Maler Heinrich Stangenberg mit Martha Rose. Maurergeselle G. Mattern mit Anna Wölke. Tischlermeister Louis Weiß mit Johanna Kiegel.

Sterbefälle: Gärtner Franz Myslowski S. 8 M. Arbeiter Louis Käsling 33 J. Lehrer Otto Zepke S. 3 M. Arbeiter Jacob Fiettau T. 8 J. Arbeiter Carl Hennig T. 1 J. 10 M. Buchhalter Wilhelm Klinkow 29 J.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
Max Gebauer und Frau,
geb. Siebert.

3 Orient - Vorlesungen

gehalten vom

Oscar Meyer-Elbing.

I. Abend.

Im neu eröffneten Saale des

Gewerbevereins,

Spieringstr. Nr. 10, I.

Freitag, den 6. Dez., Abends 8 Uhr:

Meine Donaureise.

Konstantinopel.

Pause.

Das Moharremfest

der Perser.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Herren Selkman und Bersuch Nachf. à Mark 1,00. Schülerstehtplätze Mark 0,50. Karten an der Kasse Mark 1,25 resp. 0,75.

Kaufmännischer Verein.

Salon Rauch.

Dienstag, den 3. December cr.:

Vortrag

des Herrn Rabbiner Dr. Silberstein über:

Das Problem des ewigen

Völkerfriedens.

Bücherwechsel

von 1/5-6 Uhr.

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 3. Dezember,

Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag.

Herr Buchhändler Meissner: „**Ueber die Entwicklung Ost-Asiens.**“
Der Vorstand.

Sigung

des

Elbinger landwirthschaftl.

Lokal-Vereins

Donnerstag, den 5. Dezember cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

in der „Börse“.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Verwaltungsraths-Sigung.
- 2) Meinungsaustrausch über die Wirthschafts-Verhältnisse und besonders die Arbeiterfrage.
- 3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Westpr. Prou.-Lehrverein

zu Elbing.

Dienstag, den 3. huj., Abends 8 1/2 Uhr:

Sigung.

Unentgeltlicher

Arbeitsnachweis

Schmiedestr. 10/11.

Die Herren Arbeitgeber bitten um Zuweisung von Arbeit
Der Armenunterstützungsverein.

Bekanntmachung.

Gemäß § 27 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 bringen wir das Ergebniß der am 25., 26., 27., 28., 29. und 30. November cr. hier stattgehabten Stadtverordnetenwahlen zur öffentlichen Kenntniß.

Es sind gewählt worden:

A. in der III. Abtheilung:

die Herren:
Rentier Breitenfeld,
Privatsekretair Hugo Meyer,
Kaufmann Otto Jeromin,
Küchenermeister Joh. Gehrman,
Maurermeister Wilko

auf einen sechsjährigen Zeitraum;

B. in der II. Abtheilung:

Rentier Frentzel,
Rentier Beeslack,
pract. Arzt Dr. Bleyer,
Rentier Kaewer,
Realgymnasialdirektor Professor
Dr. Nagel,Rentier Terletzki,Buchhändler Meissner,
Rentier Ed. Müller

auf einen sechsjährigen Zeitraum,

Rechtsanwalt und Notar Battre

auf einen zweijährigen Zeitraum;

C. in der I. Abtheilung:

Justizrath Horn,
Kaufmann S. Levy,
Brauereibesitzer v. Roy,
Kaufmann H. Wiebe,
Schiffsbaumeister Borgstede,
pract. Arzt Dr. Plenio

auf einen sechsjährigen Zeitraum,

Brauereidirector Hardt

auf einen vierjährigen Zeitraum,

Kaufmann Kühnapfel

auf einen zweijährigen Zeitraum.

In der III. Abtheilung hat für einen auf sechs Jahre zu wählenden Stadtverordneten eine zweite Wahl stattgefunden.
Elbing, den 30. November 1895.

Der Magistrat.

Contag.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. November 1895 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Carl Gustav Plaumann** ebendasselbst unter der Firma **C. G. Plaumann** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 902 eingetragen.
Elbing, den 21. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tolkemit Band II, Blatt 641, auf den Namen des Fräulein **Julianne Tugendreich Balke** zu Tolkemit eingetragene, daselbst Frauenburgerstraße Nr. 42 belegene Grundstück Nr. 84

am **28. Januar 1896,**

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuervolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **30. Januar 1896,**

Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 13. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Reinecke's Fahnenfabrik

Sauver.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und empfehle

Ueberraschende Neuheiten

in größter Auswahl.

Alexander Müller,

St. Georgebrüderhaus.

Haltestelle der electr. Straßenbahn.

J. G. Schulz, Elbing,

Chocoladen-, Marzipan-, Zuckerwaaren-Fabrik.

Wie in früheren, so werde ich auch in diesem Jahre für die Weihnachtszeit **sehr billige Preise** machen.
Es kosten von heute ab:

Handmarzipan II	à Pfd. 50	Fruchtboubon I.	à Pfd. 80
Handmarzipan I	à Pfd. 70	Confektmischung	à Pfd. 40
Zheekonfekt	à Pfd. 100	mit Praline, Chocoladenplätzchen, etc.	
Sonigtuchen	à Päckchen 20	Confektmischung	à Pfd. 60
Steinpflaster	à 5 und 2 1/2	Confiturenmischung	à Pfd. 80
Gußtuchen	5	Pralinés, sehr schön,	à Pfd. 80
Sonigtaschen, 10 Stück-Päckchen.	10	Confiturenmischung	à Pfd. 120
Abfallboubon	à Pfd. 28	Bruchchocolade	à Pfd. 80
Glasboubon II.	à Pfd. 36	Chocoladenplätzchen	à Pfd. 80
Glasboubon I.	à Pfd. 40	Chocoladenhütchen	à Pfd. 80
Germaniamischung ff.	à Pfd. 60	Tafeln	von 5 bis 85
Fruchtboubon ff.	à Pfd. 60	Entöltter Cacao	à Pfd. 140-280

Biscuits in größter Auswahl.

Vorstehende Preise werden ergeben, daß man noch immer nur beim **Boubon-Schulz, Sonnenstr. 28** etc., am billigsten und besten seine Weihnachts-Einkäufe und Bedarf in Süßigkeiten besorgen kann.

Verkaufsstellen: Sonnenstraße 28.

Jnn. Mühlendamm 18/19. Wasserstraße 47.

Allenstein: Dbervorstadt 9.

Peke — Reiseröcke — Hohenzollernmäntel

empfiehlt in bester Ausführung zu billigsten Preisen

Hugo Alex. Mrozek.

Normal-Tricot-Unterkleider,

schwere, reinvollene, vorzügliche Qualitäten,

empfiehlt zu billigen Preisen in größter Auswahl

Hugo Alex. Mrozek.

Flanelle — Frisaden — Boy's

in allen Farben, Breiten und Preislagen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Alex. Mrozek.

Neue reizende Sachen

in

Damen-Serviteurs,

Garnituren,

Kragen u. Stulpen,

Damen-Oberhemden

empfiehlt in großer Auswahl

Robert Holtin.

Große Auswahl

in

Bettvorlagen

von 1 M.,

Fellvorlagen

von 2,75 M.,

Echte Angorafelle

von 3,50 M. an,

Wildfelle

verschiedenster Art empfiehlt

Robert Holtin.

„Gitta“ Hochfeine 6-Pfennig-Cigarre

pro 100 Stück

nur **Vier Mark**

versendet

M. Haufe, Cigarren Fabrik
Brettnig (Sachsen).

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz-Räse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch, München.

Meyers Konversations-Lexikon, 90. Jahrg., 17 Bände, billig zu verkaufen. Adr. unter **F. N.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

2 Seher-Lehrlinge,

die im Besitze der erforderlichen Schulbildung sind, sowie

Sehermädchen

werden eingestellt in der

Buchdruckerei von H. Gaartz.

Dankagung.

Mein Sohn Rudolf litt 4 Jahre lang ganz entsetzlich an den Augen. Dieselben waren stets entzündet, roth, geschwollen, thaten sehr weh, eiterten und thürten stark, waren furchtbar lichtscheu und schmerzhaft, so daß er zeitweise die Augen überhaupt nicht öffnen konnte und ein Jahr die Schule veräumen mußte. Dabei bestand viel Kopfschmerz, Steifigkeit im Genick und bedeutende Schlafsucht; das Kind war stets matt, lag auf dem Gesichte und wimmerte vor Schmerzen. Nachdem ich sehr lange Zeit bei zwei berühmten, tüchtigen Augenärzten in Magdeburg ganz vergeblich gedoktort hatte — das Kind wurde meist äußerlich behandelt, mit Tropfen und Pinseln — und da das Uebel sich garnicht bessern wollte, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, der mein Kind in 6 Wochen vollständig von seinem schweren Leiden heilte, so daß wir Eltern voller Glück und Freude sind und dem Herrn Doktor gerne von Herzen unsern innigsten, heißesten Dank aussprechen.
Frau **Karl Haas**, Düsseldorf, Goldheim 53.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestr. 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 3. Dezember: Benefiz für **Ludwig Lindkoff. Die Venus von Milo.** Poetisches Schauspiel in 1 Act von Paul Lindau. Hierauf: **Im Forsthaufe.** Schauspiel in 4 Acten von Skowronnek.
Mittwoch, den 4. Dezember: **Gar und Zimmermann.** Oper von Lorzing.

Unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect der Lotterie-Firma **Carl Heintze, Berlin W.**, betreffend die große Geld-Lotterie für Restauration der Lamberti-Kirche in Münster bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 283.

Elbing, den 3. Dezember.

1895.

Oufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

6) Die Direktion hatte wahrscheinlich gedacht, was sel den Bauern hier Hefuba (Ortsfeldis)? — Darauf würden sie nicht angebissen haben, nicht gekommen sein; aber das Gaudium, eine Königin einmal knien zu sehen, das war schon ein paar Groschen werth, das mußten sie sich ansehen. Demnach lautete denn auch die Ueberschrift der letzten Abtheilung — jede Abtheilung trug natürlich eine drastische Ueberschrift —:

„O, ruft es aus in alle Winde,
Die Königin kniet vor dem Köhlerkinde!“

Eine Königin vor einem Köhlerkinde knieend!
— Welches Herz hätte da nicht eine leise, demokratische Anwandlung verspürt?

In heiterster Stimmung bestiegen die Damen den Wagen und fuhren davon, doch nicht, bevor die geschwätzige und neugierige Wirthin erfahren, wen ihr gastliches Dach geborgen hatte, was sie nun dem ambulanten Künstlerreise in stolzer Befriedigung mitzutheilen sich beehrte. Die Tafelrunde ließ sich dadurch in ihren Genüssen wenig stören, der alte Director aber erhob sich eilig von seinem Plaze, starrte dem in Staub gehüllten Wagen nach und murmelte vor sich hin: „Eine Schwester des Pastors Wangenberg in B. . . ? — Das wäre Regina?“

— Welche Bilder steigen vor mir auf! —

Als sich der Wagen auf etwa zweihundert Schritte dem zerstörten Dorfe näherte, war die Atmosphäre noch immer von einem widerlichen Brandgeruche erfüllt, obwohl bereits eine Woche seit der Unglücksnacht verstrichen war. Unheimlich streckten die verkohlten Bäume ihre kahlen schwarzen Zweige wie hilflos in die Luft, und Ueberbleibsel von verkohlten Balken und rutnergleiches Mauer- und Trimmerwerk vollendeten das Bild einer trostlosen Verwüstung. — Man hatte noch nicht damit beginnen können, den Schutt fortzuräumen und an die Errichtung neuer Wohnstätten zu denken, da der Boden noch immer glühend war. Durch den Fluß geschoben, lagen, gleichsam wie auf einer Salbinfel, die Kirche mit dem Pfarr- und Schulgebäude, die durch diese natürliche Grenz-

scheide dem allgemeinen Verderben entgangen waren. Rings um die Kirche hatte man in der Eile leichte Baracken von Holz errichtet, in denen die Einwohner mit ihrem geretteten Vieh gemeinschaftlich kampirten. Im Schulgebäude war das Bureau errichtet, in welchem die eingehenden Viebesgaben unter dem Vorsitz des Pastors, des Dorfschulzen und Schullehrers dankend notirt und vertheilt wurden.

Hierhin nahm der Wagen seine Richtung, und als der Kutscher hielt, erschien sogleich das Comitee in der Person des Schulzen und Schullehrers, um Fräulein Wangenberg mit Versicherungen herzlichsten Dankes zu empfangen und nebst ihrer Begleitung willkommen zu heißen.

Setztwärts vom Pfarrhause hielt eine prächtige, mit vier Rappen bespannte Staatskutsche, auf deren Bock ein reich gallonirter Kutscher saß, während am geöffneten Schlag ein Selbstjäger wartete.

Unter Assistenz von Marie Hellwig und ihrer Kammerjungfer war Regina eben eifrig beschäftigt, die mitgebrachten Packete zu übergeben, als zwei Herren in Civil, begleitet vom Pastor, von den Baracken her auf die Damen zuschritten.

„Der Großherzog!“ flüsterte der Schullehrer Regina zu, und ehe sich diese noch zu sammeln vermochte, stand vor ihr ein kräftig gebauter Mann von mittlerer Figur, mit einem freundlichen, gewinnenden Angesicht und reichte ihr die Hand.

„Selen Sie mir herzlich willkommen, mein gnädiges Fräulein! Wie freue ich mich, Ihnen gerade hier zu begegnen. — Vetter Paul hat mir sein volles Vertrauen geschenkt, und ich denke, wir werden die Angelegenheit bald zu einem erfreulichen Ende führen können.“

Hierauf erkundigte er sich nach ihrem Befinden, dankte für die große Liebe und Warmherzigkeit, welche sie mit ihrem Bruder seinen armen Unterthanen zugewendet, von deren drückender Nothlage er sich heute persönlich überzeugt habe, und nachdem er sich auch Marie hatte vorstellen lassen und dieser Grüße an den Vater aufgetragen, verabschiedete er sich in huldvollster Weise und fuhr unter den Dank- und Segensrufen der inzwischen herbetgeekelten Bauern mit seinem Begleiter davon.

„Ein lieber, milder Herr, in Wahrheit ein Vater seiner Unterthanen!“ sagte gerührt der

Pfarrer, indem er dem Wagen nachblickte, „Gott segne ihn!“

Es war indeß ziemlich spät geworden, und nachdem die Damen ebenfalls die Baracken besichtigt und sich überzeugt hatten, daß bereits viel geschehen, über die traurige Lage der Unglücklichen zu erleichtern, bestieg man wieder den Wagen und schied mit dem Versprechen, das Werk der Menschenliebe auch ferner nach Kräften fördern zu wollen.

„Wir müssen uns beeilen,“ meinte Berg, „wenn wir noch trocken nach B . . . kommen wollen.“ Dabei zeigte er auf die dunklen Wetterwolken, welche sich mehr und mehr drohend zusammenzogen.

„Ich werde das Verdeck des Wagens lieber wieder schließen.“

„Damit wir bei der Schwüle erkalten? Nichts da, lieber Berg, ein wenig Regen wird uns den Brandgeruch aus unsern Kleidern waschen,“ erwiderte fröhlich Regina. „Uebrigens hat uns meine Henriette reich mit Decken und Mänteln versorgt. Also nun vorwärts!“

Kaum hatte der Wagen den Feldweg verlassen und die offene Landstraße wieder erreicht, als des Kutschers Befürchtung schon in Erfüllung gieng. Ein ferner Donner, dem ein greller Blitzstrahl folgte, bildete das Vorbild eines Unwetters, welches sich mit solcher Macht entlud, daß bald Schirme und Decken nicht mehr zu schützen vermochten, und es war ein Glück, daß man den Marktsiedeln nach einer Stunde erreichte, in dessen „Wilden Mann“ Regina abermals abzustiegen beschloß.

Die freundliche Wirthin empfing die Damen wieder mit großer Geschäftigkeit, führte sie in ein durchwärmtes Gastzimmer und sorgte dafür, daß Decken, Mäntel und Hüte getrocknet wurden. Ein gutes Warmbier brachte bald wieder eine gehobene Stimmung hervor, um so mehr, als der wetterkundige Berg nach einiger Zeit meldete, daß sich in einer kleinen Stunde das Unwetter gelegt haben werde.

„Nun, Frau Wirthin, wie steht's mit Ihrer Comödie?“ fragte Regina. „Bei dem Wetter ist sie jedenfalls ausgefallen.“

„Ei behüte,“ rief die Wirthin, „da kennen Sie unsere Bauern schlecht, die lassen sich durch ein bißchen Regen nicht abhalten. Der Saal ist ganz voll und die Spieler sind schon in größter Arbeit. — Wollen Sie nicht näher treten und sich die Gesichter mal ansehen? Es wird Ihnen Spaß machen. Die Gardine ist eben erst hochgegangen.“

„Nein, ich danke, ich bin etwas müde geworden und möchte meinen kranken Fuß nicht zu sehr anstrengen. Aber meine kleine Marie zittert darauf, etwas davon zu sehen — wie?“

— Habe ich errathen? — Bitte, Frau Wirthin, lösen Sie zwei Eintrittskarten an der Kasse und führen Sie das Fräulein in den Saal. Henriette wird Dich begleiten und Deine *sauve garde* sein.

Marie war glücklich, denn sie hatte in der

That den Wunsch gehegt, und rasch war sie mit ihrer Begleiterin verschwunden. — Ermüdet lehnte sich Regina in eine Sophaede und überließ sich angenehmen Träumereien. Die freundlichen, gnädigen Worte des Großherzogs erfüllten sie mit der freudigen Hoffnung, bald mit ihrem geliebten Paul vereint zu sein.

Es war inzwischen tiefe Dämmerung eingetreten, die nur von Zeit zu Zeit durch einen Blitzstrahl gelichtet wurde. Bei diesem Schein öffnete sich leise die Thür und der weiße Kopf des alten Theaterdirectors erschien zwischen Thür und Angel. Aufgeschreckt aus ihren Gedanken erhob sich rasch Regina, um das Zimmer zu verlassen, aber der alte Mann bat flehend, ihn nur einen Augenblick anzuhören, um ihm einige Fragen zu beantworten.

Die Stimme klang so weich, so mild und — so bekannt, daß Regina bald jedes ängstliche Gefühl überwunden hatte und ihm seine Bitte gewährte.

Sie heißen Regina Wangenberg?“ fragte er hastig, bald in das Zimmer, bald nach außen blickend, wo er die Kasse ohne Aufsicht gelassen.

„Ja,“ antwortete Regina. „Und der Pastor in B . . . ist Friedrich — Friedrich Wangenberg — Ihr Bruder?“

„Ja.“
„Ich habe mich also nicht getäuscht!“
„Aber — wozu diese Fragen? Kennen Sie uns? — Kannten Sie unsere Eltern?“

„Ob ich sie kannte! Ihr Vater war mein Freund, und Ihre Mutter — meine gute, sanfte Beth — ah!“ Thränen erklimten seine Stimme.

„Um's Himmels Willen!“ rief Regina, indem sie ihm näher trat. „Wer sind Sie, sprechen Sie?“

Mit kaum verständlicher Stimme flüsterte er, wie beschämt: „Ich bin Wagner — Emil Wagner.“

„Großer Gott, Wagner, der treueste Freund unseres Hauses, der im Gefängniß — —“

„St! O, still! sprechen Sie das hier nicht aus — hier nicht!“

„Director!“ rief draußen die Stimme der Wirthin, es sind Leute an der Kasse!“

„Ich komme!“ rief der alte, vor Erregung zitternde Mann. „Liebe Regina, Sie sollen alles erfahren, was Ihnen in der Fremde unbekannt bleiben mußte. Ich schreibe Ihnen, ehe wir diesen Ort verlassen, wann und wo ich mit Ihnen zusammentreffen kann, um Ihnen mein trauriges Geschick zu erzählen. Aber — bitte — schmelzen Sie noch gegen Ihren Bruder über diese Begegnung.“

„Herr Director!“ rief man auß neue draußen.

„Gleich! — Gleich! — Leben Sie wohl, Regina! Auf Wiedersehen!“ Damit verließ er, fast taumelnd vor Aufregung das Zimmer. —

Dem stürmischen Gewitterregen war ein klarer, sternenheller Himmel gefolgt, an dessen

Horizont langsam der Mond erschien, um seinen gewohnten Weg bergauf zu beginnen.

In einer Ecke des Wagens lehnte schweigend und gedankenvoll Regina. Sie hatte bei der Abfahrt nur ein leichtes Kopfnicken für die tiefen Complimente der Wirthin, sie hörte unterwegs nicht auf die lebhafteste Erzählung Mariens, die noch ganz erfüllt war von der gesehenen Comödie und belustigt von den Einzelheiten derselben. — Regina dachte zurück an die Jugendzeit — an ihre Heimath.

Sechstes Kapitel.

Zu Ende der vierziger Jahre war am königlichen Hoftheater in Berlin ein junger Schauspieler, Edgar Wangerberg, engagirt, der sich weniger durch Talent, als durch eine wahrhaft krapprende Schönheit auszeichnete und deshalb von seinen Vorgesetzten mit Repräsentationsrollen vorzugsweise bedacht wurde. Doch mußte seine Verwendung stets mit einer gewissen Vorsicht unternommen werden, denn wenn das Publikum gut gelaunt war, so konnte es wohl passieren, daß das steife Sptel des „schönen Edgar“ in den ernstesten Szenen Fetterkeit hervorrief und er, wie es in der Kunstsprache heißt, „angeblasen“ wurde. Hatte er doch sogar durch seine Ungeschicklichkeit in der Rolle des Fortinbras den todtten Hamlet wieder zum Leben erweckt. Als ihm am Ende des Stückes die dänische Krone überreicht wurde und er, die Hand darauf legend, die Worte sprach: „Mein Glück empfang ich trauernd,“ geschah es in so ungeschickter Weise, daß die Krone von dem Sammetkissen des knieenden Trägers rutschte und gerade dem Hamlet ins Gesicht fiel, der natürlich, unter Fetterkeit des Publikums, schmerzlich in die Höhe fuhr.

Aber trotzdem wurde der junge Mann, wie der Maschin in Scrite's „Glas Wasser“, von hoher, unbekannter Seite protegirt, und wenn sein Contract zu Ende ging und die Intendanz bereits seine Entlassung beschlossen hatte, so war es wiederholt vorgekommen, daß das Wiederengagement des jungen Künstlers befohlen wurde, wodurch der Chef der Bühne in beschämender Weise compromittirt erschien. Dies war namentlich der Fall, als ihm endlich wiederum „befohlen“ wurde, Herrn Edgar Wangerberg lebenslänglich an die königliche Hofbühne zu fesseln.

Es war wohl natürlich, daß dem jungen, schönen Manne durch dies alles, wie man zu sagen pflegt, der Kamm ein wenig schwell, und daß das Publikum allmählich die Ueberzeugung gewann, es müsse doch wohl an ihm „was d'ran sein,“ da die Hofbühne sich so beeilt, ihn dauernd zu gewinnen. — Erschien die hohe elastische Gestalt in stets eleganter Toilette, mit den großen, flammenden Augen, dem stets freundlich lächelnden Munde, dessen blendende Zahnreihen ein schwarzes, seidenweiches Schnurbärtchen noch mehr hervorhob, „Unter den Linden“, so erregte sie ein größeres Aufsehen, als wenn eine fürstliche Persönlichkeit vor-

übergegangen wäre. — Aber wenn auch seine Erfolge auf der Bühne sehr gering waren, so waren sie außerhalb derselben desto glänzender. Wangerberg war der angenehmste und gesuchteste Gesellschafter, Mitglied vieler Vereine, der flotteste Tänzer, der lebenswürdigste und stets hilfsbereite Freund und Vertraute seiner Freunde. Seine Natur war offen, ehrlich, sorglos und heiter, jedes Unangenehme auf den nächsten Tag verschleibend, wenn es nicht gänzlich zu beseitigen ging, und lachend nur der Gegenwart lebend. Die Frauen und Mädchen schwärmten für ihn, und nie hatte eine von ihnen Ursache, sich über Indiscretion zu beklagen, wenn sie das Glück erreicht hatte, ihm näher zu treten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Von dem Barackenlager** auf dem Tempelhofer Felde im Jahre 1870—71 erzählt ein Arzt aus seinen Erinnerungen: Im Verwaltungsgebäude der städtischen Barackengruppe, welche in Nr. 15—35 für 600 Mann Unterkunft gewährte, wohnten außer einigen Inspektoren 7—8 Assistentenärzte, meist zu Zweien in kleinen nur mit Tisch, Stuhl und Bett nothdürftig ausgerüsteten Zimmern. Unsere Verpflegung, die wir meist gemeinsam in einem großen Speisezimmer einnahmen, war im Durchschnitt besser, als die Wohnung; besonders, als im Winter die kleinen Gasöfen — wohl die ersten ihrer Art — völlig unzureichend sich erwiesen und nun dafür kleine Kanonenöfen zur Kohlenheizung hineingefügt wurden. Denn mit diesen lagen wir in beständigem Kampfe, der jedesmal nur durch Nachgeben, d. h. in diesem Falle durch „Ausgehen“ sein Ende finden konnte! Wir gingen also aus, und zwar nach Berlin, weil wir einen Weg dahin, selbst bei 25 Grad Celsius Kälte, einem Aufenthalt in der ebenso kalten Stube vorzogen! Nur einmal genügte selbst unser guter Wille nicht — wir blieben und der Ofen ging aus, weil wir bleiben mußten! Es war im Anfang Dezember, als wir eines Nachts durch ein schauerliches Geföhn aus dem Schlafe geweckt wurden. Es ging von dem Zimmer eines rumänischen Assistentenarztes aus, der, wie sich ergab, plötzlich erkrankt war, und zwar zunächst an einer Krankheit, die Niemand feststellen konnte! Das war nun das Schlimmste! Denn, da er, wie er sagte, gerade damals eine Entdeckung in der Chirurgie gemacht hatte, die ihm die Unsterblichkeit sichern sollte — er hatte an einer Hohladel oder an einem Troicart ein Loch, das bisher auf der inneren Seite gelegen hatte, auf die äußere verlegt und dadurch einem — längst gefühlten Bedürfnis, wie er

sagte, abgeholfen! — so machte ihn der Gedanke, jetzt, und womöglich an einer unbekannteren Krankheit sterben zu sollen, ganz verdröhnt und er verschlimmerte seinen Zustand noch durch die verdrehtesten Kuren, die er mit sich anstellte! Da — nach 2—3 Tagen, in denen sich sein Zustand nicht gebessert hatte, erkrankten in schneller Folge die Frau eines Inspektors, die auch mit draußen wohnte, dieser selbst, ein anderer Inspektor, mein Zimmerkollege, ich und mehrere andere Assistentenärzte und da stellte sich leicht heraus, daß wir sammt und sonders von Trichinen befallen waren! Ein Schweinebraten hatte es uns angethan! — Professor Birchom, der uns besuchte auf unsern kalten Zimmern — diesmal hatte der Kanonenofen ausgehen müssen — bestätigte die Krankheit! Glücklicherweise lief die Sache für alle Beteiligten gut ab, wir genasen bald wieder! Ein Nachspiel hatte sie aber doch! Die Trichine verrieth, daß ein jüdischer Kollege auch Schweinebraten gegessen hatte, und zwar kalt von demselben auf Butterbrot! Er erkrankte bedeutend später, hatte aber im Verhältniß viel mehr zu leiden, als wir, da er noch wochenlang mit einem geschwellenen Gesicht umherlief.

* **Von der Heldenthat** eines sechs-jährigen Knaben wird aus Blaringhem bei Gagebrouck (Frankreich) Folgendes gemeldet: Die Eheleute Leclercq ließen, als sie sich zur Arbeit aufs Feld begaben, ihre drei kleinen Kinder allein zu Hause. Als nun die 13-jährige Juliette das Feuer angezündet hatte, bemerkte sie, daß das Kamindach in Brand gerathen war. Gefolgt von ihrem sechs-jährigen Brüderröden Prosper eilte sie hinaus und rief um Hilfe. Da fiel dem Kleinen plötzlich ein, daß sein Schwesterchen in der Wiege zurückgeblieben sei. Er eilte schleunigst in das Haus zurück. Weder der Rauch noch die Flammen konnten den braven Kleinen abhalten, bis zur Wiege des Schwesterchens vorzudringen. Er aber war zu klein und konnte das Kind insolge dessen nicht erreichen. Entschlossen kletterte er nun auf das neben der Wiege stehende Bett und suchte so zu dem Kinde zu gelangen. Die Wiege gerieth dadurch ins Schwanken und fiel um, und die beiden Kinder lagen auf dem Boden. Der kleine unerschrockene Held erhob sich alsbald wieder, ergriff sein Schwesterchen und schleifte es mehr, als er es trug, bis auf die Straße. Es war höchste Zeit; kaum einige Sekunden später stürzte das brennende Häuschen in sich zusammen. — Die zur Hülfeleistung herbeieilenden Nachbarn kamen gerade in dem Au-

genblick an, als das Rettungswerk dem muthigen Knaben gelungen war, der natürlich nunmehr der Gegenstand der allgemeinsten Ovation und von Allen geherzt und geküßt wurde.

* **Eine freundliche Kritik.** Der handfeste Stil der Redaction des „Arizona Rickers“ ist doch nicht so ganz fabelhaft. Die Hinterwälderästhetik existirt doch recht wesentlich, das erfährt der Claviervirtuose Baderevski, der gegenwärtig in Amerika concertirt, recht eindringlich. Dieser Tage gab er in Chicago einen Clavierabend. Die dortige „Tribune“ widmete dem Virtuosen am folgenden Tage einen groben Goldschnitt mit der Aufschrift: „Baderevski an der Arbeit“ und dem Motto „Die Ursachen des letzten Erdbehens“. Ein New-Yorker Blatt bildete den Künstler ebenfalls ab, gab ihm einen Kopf wie eine monströse Billardkugel und apostrophirte ihn wegen seiner Künstlermähne als „lebendes Chrysanthemum“. Andere Blätter beklagten wiederum, daß ein Theil seines lang wallenden Hauptschmuckes gefallen sei, man berechnete sogar genau, um einen Zoll. Eine Damenzeitung vermischte wieder die orangefarbenen Tinten, die vordem des Virtuosen Haupthaar fennzeichneten.

* **Ein originelles Theaterstück** ist kürzlich in Rom aufgeführt worden, eine Revue, welche „die Frau im Laufe der Jahrhunderte“ vorführt. Die einzelnen Bilder bringen: Eva, Helena, Kleopatra; die Mutter der Grachen; Messalina u. s. w. bis hinauf sin de siecle und zum Zukunftsweibe, das in Hosen einhergeht, kneipt, flucht und sicht, während der Mann fein säuberlich zu Hause bleibt und die Kinder aufpäpelt.

* **Die Verlegung** einer ganzen Stadt nach einem andern Orte, die strategisch und kommerziell größere Vortheile bietet, wird gegenwärtig im höchsten Norden Rußlands geplant. Es handelt sich um die Stadt Rola auf der gleichnamigen Halbinsel. Der Vorschlag des Gouverneurs von Archangelsk, Baron Engelhardt, die Stadt nach einem bessere Hafenplatz „überzuführen“, hat, wie der „Sowjet“ zu berichten weiß, die Zustimmung der zuständigen Minister gefunden.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaark
in Elbing.